

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1941

27.6.1941 (No. 148)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei u. Verlag GmbH, Karlsruhe (Baden), Reisingerstraße 7355 u. 7356, nachts 7400, Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung und Druckerei: Badische Presse, Postfachstraße 18, Postfach 18000, Karlsruhe. — Westküstenabgabe: Stadt und Land. Geschäftsstellen in Regensburg, München, Bruchsal und Offenburg. Die Wiederabgabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unbestätigte überfahrene Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und
Neue Badische Presse **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung
General-Anzeiger für Südwestdeutschland

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM mit der „W.-Sonntagspost“. Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. A u. s. w. Bezugspreis durch Boten 1,70 RM. einschließlich 30 Pf. Beförderungs-Gebühr zusätzlich 30 Pf. Trägerlohn. Postbezugspreis 2,06 RM einschließlich 24,6 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Bezug. — Anzeigenpreis: 3. St. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Pf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenablässen nach Maßstab.

Deutscher Vormarsch an allen Fronten So sollte Finnland vernichtet werden

Helsinki, 27. Juni. Staatspräsident Risto Ryti hielt am Donnerstagabend im finnischen Rundfunk an das finnische Volk folgende Rede:

Mitbürger! Unser friedliebendes Volk, das nun schon über ein Jahr alle seine Kräfte bis ans Äußerste angepannt hat, um das Land nach dem vorigen Krieg wieder zum Blühen zu bringen, ist wieder das Ziel eines rohen Angriffs geworden. Wieder einmal ist der alte Feind, der im Laufe der letzten 450 Jahre 90 Jahre lang in kurzen Zwischenzeiten immer wieder unser kleines Volk verheerend, zerschmetternd und mordend angegriffen hat, in unser Gebiet eingedrungen und hat mit seiner Luftwaffe friedliche Mitbürger, hauptsächlich Greise, Frauen und Kinder, getötet und den Besitz friedlicher Mitbürger zerstört.

Gleich nachdem der Krieg zwischen Deutschland und der Sowjetunion ausgebrochen war, wurde unsere Grenze seitens der Sowjetunion zahlreiche Male verletzt, wogegen wir starken Protest erhoben, aber ohne irgendein Ergebnis. Seit gestern haben die Streitkräfte der Sowjetunion, ohne sich um Verträge zu kümmern und ohne Ursache auf Befehl der Regierung regelmäßige ausgedehnte Kriegshandlungen in allen Teilen unseres Landes unternommen und gewohnheitsgemäß die hauptsächlich auf ganze offene Ortschaften und friedliche Zivilbevölkerung gerichtet.

So hat unter zweier Verteidigungskampfe kaum 19 Monate nach dem ersten Angriff begonnen. Der neue Angriff der Sowjetunion auf Finnland ist wie ein Schlüsselpunkt der Politik, die die Sowjetunion nach dem Frieden in Moskau in Bezug auf Finnland getrieben hat und deren Ziel es war, die Selbständigkeit unseres Landes zu zerstören und unser Volk zu verflauen.

Vollstetigkeit der Anwartschaft

Als wir im Winterkriege 1939/40 ohne militärische Hilfe verblieben, waren wir gezwungen, am 13. März in den dunklen Stunden der Nacht mit der Sowjetunion einen Frieden zu schließen, der nach dem mit großen Opfern erfolgreich durchgeführten Verteidigungskampfe lähmend schwer erschien. Aus den Friedensbedingungen konnten wir schon erleben, welches die inneren Absichten der Sowjetunion beim Diktat waren. Die neue Grenze wurde so bestimmt, daß die Verteidigungsmöglichkeiten Finnlands ein für allemal zerstört waren. Die Grenze wurde durch alle natürlichen Verteidigungslinien hindurchgezogen, und zwar so, daß das Begehren völlig zerstört wurde. Die Sowjetunion schaffte sich im Friedensschluß eine strategisch vorteilhafte Ausgangsbasis für den Fall eines neuen Angriffskrieges.

Aber hiermit nicht genug! Um Finnland völlig wehrlos gegen den Angriff ihrer gewaltigen Kriegsmacht zu machen, forderte die Sowjetunion Hanko als Stützpunkt und den Bau der Salla-Bahn. Sie beantragte die Pachtung des Stützpunktes von Hanko damit, daß die Sowjetunion diese Schlüsselstellung am finnischen Meerbusen brauche, um die Sicherheit ihrer großen Hafenstadt Leningrad zu wahren. Die nach Hanko verlegten Streitkräfte weisen aber kaum auf irgendeine Marinewerksaufgabe, sondern auf einen Landangriff hin. Für einen Seestreit braucht man weder große Kampfmittel noch enorme Eisenbahnmotoren. Die ganze Streitkraft in Hanko ist hauptsächlich im Hinblick auf einen schnellen Angriff auf Land zusammengestellt. Hanko war eine direkt nach dem Herzen Finnlands gerichtete Pistole. Die Forderung des Baues der Salla-Bahn war ebensowenig wie die Gebietsforderungen in Ostfinland in den Vorverhandlungsbedingungen, die der finnischen Regierung überreicht wurden, enthalten. Die Salla-Bahn, durch die das finnische Eisenbahnnetz mit der Murman-Bahn verbunden werden sollte, bedeutete offenbar, daß eine neue Angriffsrichtung der Sowjetunion zur Verfügung gestellt wurde. Die Drohung, die sich in dieser Forderung verbarg.

richtete sich auf ganz Nordskandinavien, war aber zunächst ein Finnland tief in den Rücken gerichteter Dolch.

Im Zusammenhang mit den Friedensverhandlungen wurde von der Sowjetunion als endgültige und absolute Ansicht gemeldet, daß der geschlossene Vertrag vollständig die Forderung der Sowjetunion befriedige. Die Vertreter der Sowjetunion waren der Ansicht, daß er die Sicherheit Leningrads garantiere, zu deren Wahrung ja die Sowjetunion zu den Kriegshandlungen gezwungen hatte. Ebenso versicherten die Unterhändler, daß der Friedensvertrag die Sicherheit der Bahn nordöstlich von Ladoga garantiere, die die Sowjetunion für ihre Verbindungen für wichtig hielt. Außerdem versicherten die Unterhändler, daß die Art, in der Finnland seine inner- und außenpolitischen Angelegenheiten handhaben und entscheiden, ganz keine eigene Sache sei, ebenso wie es seine wirtschaftlichen Verhältnisse seien. Die Sowjetunion habe hierfür kein Interesse.

Bedrohung des Selbstbestimmungsrechtes
Wenn wir Finnen auch schlimme Erfahrungen damit gemacht hätten, wie wenig ein von der Sowjetunion gegebenes Wort oder ein Vertrag bedeuten, hätten wir doch erwartet,

daß man in gewissem Grade eine Zeitlang daran festgehalten hätte. Aber wieder müssen wir unmittelbar erfahren, daß man sich nicht auf ein von der Sowjetunion gegebenes Wort verlassen kann. Ohne Beachtung dessen, daß man versprochen hatte, sich nicht in die Außenpolitik Finnlands einzumischen, stellte die Sowjetunion Forderungen in Bezug auf die Außenpolitik Finnlands auf. Nach den harten Kämpfen und den großen Verlusten und ohne die Hilfe jealicher Geldausrichtung war unser Land vollständig schutzlos gegen mögliche Angriffe der Sowjetunion. Um in irgendeiner Weise das Dasein zu sichern, strebte die finnische Regierung nach einer Diskussion, um eine Verteidigung der nordischen Länder zu schaffen. Diese Diskussion wurde am selben Tage veröffentlicht, am dem der Frieden in Moskau geschlossen war. Als die Dokumente des Friedensvertrages im finnischen Reichstag am 21. 3. behandelt wurden, erhob die Sowjetunion einen scharfen Protest gegen diesen Plan mit dem grundlosen Behauptung, daß er sich in Widerspruch mit dem Friedensvertrag befände. Wegen derselben außenpolitischen Frage mischte sich die Sowjetunion noch dreimal in der bedrohlichen Zone in unser Selbstbestimmungsrecht: am 27. 9. 1940, am Selbstständigkeitsstag desselben Jahres, und danach noch am 18. 12. Das geschah, obwohl der Verteidigungsbund damals nicht gegen jeden gerichtet war, sondern nur bedroht war, diese Brudervölker zu beschützen.

Einmischung in innere Angelegenheiten und Spionage des Konjunkturforschers

Gegen alle internationalen Bräuche haben sich die sowjetischen und konsularischen Vertretungen in Finnland auch in die inneren Angelegenheiten

Finnlands eingemischt und Spionage betrieben und dabei sogar falsche Pässe und Namen gebraucht.

Zu diesem Zweck ist das Personal der sowjetischen Vertretung in ungeheurer Weise erweitert worden. In der Gesandtschaft in Helsinki gibt es 31 Personen, die dem diplomatischen Korps angehören und 120 Personen als Hilfspersonal. Im Petsamoer Konsulat gibt es drei Konsuln und 21 Personen als Hilfspersonal. Und im Konsulat Naarantammia acht Konsuln und 30 andere Personen. Insgesamt standen im Dienst der sowjetischen Vertretungen also 52 Personen, die zum diplomatischen und Konsularkorps gehörten, und 171 Personen als Hilfspersonal. Sowohl durch die Gesandtschaft als auch durch Mithilfe von finnischen Staatsbürgern, die gewillt waren, ihr Vaterland für die Silberlinge des Jadas einzutauschen, ist die Sowjetunion rücksichtslos bestrebt gewesen, sich in die inneren Angelegenheiten Finnlands einzumischen. Durch die Unterstützung und Anfertigung der revolutionären Tätigkeit der „Gesellschaft für Freundschaft zwischen Finnland und der Sowjetunion“, die von Moskau aus geleitet und angezettelt wurde, versuchte die Sowjetunion, Finnland für eine ähnliche Entwicklung wie in den baltischen Staaten reif zu machen. Die Sowjetunion hat sogar den Versuch gemacht, sich in innere Personalangelegenheiten zu mischen. Die Agitation und Sabotage der Sowjetunion in Finnland wurde immer rücksichtsloser und aktiver. Jeden Finnen, den die Sowjets zu fassen bekommen haben, von den Kriegsgefangenen angefangen, hat man versucht anzuwerben oder zu zwingen, um Spionage gegen Finnland zu treiben. Die sowjetische Agitation hat die Feindseligkeit gegen die finnische Regierung und die Regierungsbehörden geschürt. Sie ist bedroht ge-

Fortsetzung auf Seite 3

Deutsches U-Boot versenkte fünf Handelschiffe

Der heutige Wehrmachtbericht

Führerhauptquartier, 27. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die ersten fünf Operationstage haben bewiesen, daß die sowjetische Wehrmacht zum Angriff gegen Mitteleuropa bereit war.

Auch in jenen nach Westen vordringenden Grenzbogen um Lemberg und um Bialystok, die von vordringen einer deutschen Umfassung ausgeht und daher für die Zwecke einer reinen Verteidigung ungeeignet waren, fanden unsere Verbände eine Massierung russischer Angriffstruppen vor. Dadurch schon kam es in den ersten Grenzschlachten zum Zusammenstoß mit der sowjetischen Armee und Luftwaffe.

Unsere an allen Fronten siegreichen Truppen haben große Entschiedenheiten errungen.

Ihre Bekanntheit steht bevor.

Kriegsmarine und Luftwaffe führten den Kampf gegen die britische Handelsflotte erfolgreich weiter. Ein U-Boot, unter Führung von Kapitänleutnant Mehlert versenkte westlich Afrika fünf feindliche Handelschiffe mit zusammen 31500 BRT. Kampflinien versenketen in der letzten Nacht vor der britischen Ostküste drei Frachtschiffe mit zusammen 18000 BRT.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Hafenanlagen an der Themse und gegen einen Flugplatz in Südbritannien. Die Verminderung britischer Häfen wurde fortgesetzt. Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschloß feindliche Schiffe im Kanal.

In Nordafrika griffen deutsche Kampflinien am 25. Juni erfolgreich britische Truppen-Ansammlungen im Raum von Sidi el Barani und Plankstellungen bei Tobruk an.

Angriffsversuche britischer Kampf- und Jagdflugzeuge an der Kanalküste wurden auch am gestrigen Tage unter erheblichen Verlusten für den Feind abgeschlagen. In Luftkämpfen und durch Flakartillerie wurden 9, durch Marineartillerie 2 britische Flugzeuge abgeschossen.

Ein U-Boot-Jäger der Kriegsmarine wurde im Kanal von zwei britischen Kampflinien angegriffen und schoß beide ab.

Der Feind warf in der letzten Nacht an verschiedenen Orten West- und Nordwestdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte geringe Verluste. An verschiedenen Orten wurden Wohngebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab.

Hauptmann Ihfeld, Kommandeur einer Jagdfliegergruppe, errang am 26. Juni seinen 39. und 40. Luftsieg.

Ungarn im Kriegszustand mit der Sowjetunion

Budapest, 27. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Ungarn betrat sich infolge der wiederholten völkerrechtswidrigen sowjetischen Luftangriffe auf ungarisches Hoheitsgebiet als in Kriegszustand mit der Sowjetunion befindend.

Italienisches Expeditionskorps gegen die Bolschewisten

Rom, 27. Juni. Am Donnerstag befehligte der Duce in einer Stadt der Po-Ebene die erste motorisierte Division des Expeditionskorps, das an die sowjetrussische Front abrücken soll.

In Begleitung des Duce, der in seiner selbstgeleiteten Maschine in der Stadt angekommen war, befand sich der deutsche Militärattaché General von Rintelen, der Chef des Generalstabs General Cavallero, der Chef des Generalstabs der Luftwaffe General Pricolo und Parteisekretär Serena. Nach dem eindrucksvollen Vorbeimarsch schritt der Duce die Reihe der auf einer Ehrentribüne verammelten Verbunden und Angehörigen Gefallener sowie die Front der Schwarzen ab, wobei er von der reichlichen Menschenmenge, die auf dem Platz und in den reich besetzten anliegenden Straßen aufgestellt genommen hatte, begrüßt wurde.

In einer Ansprache an die angetretene Division hob der Duce hervor, daß die Soldaten einem Geschicks entgegen gingen, das ihnen allen für immer in Erinnerung bleiben würde. Sie würden gegen das sowjetische Rußland, den Todesfeind der Zivilisation kämpfen. Der Duce erinnerte an die schweren Verluste, die die deutschen Kameraden bereits den sowjetischen Horden beigebracht haben. Mussolini gab zum Schluß seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß die italienischen Soldaten in jeder Lage und gegen jeden Feind neuen Ruhm an ihre Waffen helfen werden.

Das spanische Volk für Teilnahme am Kampf

Madrid, 27. Juni. Der Chef des diplomatischen Kabinetts des Außenministeriums erklärte vor spanischen und ausländischen Pressevertretern am Donnerstag, daß seit Beginn des Angriffs auf Sowjetrußland eine ununterbrochene Flut von Briefen und Telegrammen beim Außenministerium einläuft mit der Bitte, am Kampf gegen die Sowjets teilnehmen zu dürfen. Salangistenführer aus allen Provinzen, ehemalige Frontkämpfer, ehemalige Gefangene der Kommunistenverbände in Spanien, Angehörige der salangistischen Jugendverbände, wünschten sich zur Rettung der Zivilisation zur Verfügung zu stellen.

Ganz Spanien billigte aus ganzem Herzen die Worte des Außenministers gegen Moskau und bitte um die Gelegenheit, zusammen mit den deutschen Soldaten unter dem glorreichen Namen des Alcazar, des Ebro oder Madrids Kampf für die spanischen Gefallenen nehmen zu dürfen.

Die erste große Panzer Schlacht im Osten / Eine ganze Panzerbrigade glänzend geworfen

(PA) Auf einer der wichtigsten Straßen in das Herz der Sowjetunion hat sich ein gewaltiges Drama vollzogen: Deutsche Panzer sind zum ersten Male gegen Sowjetpanzer angetreten! Das Ergebnis ist für uns außerordentlich gut. Nicht weniger eindrucksvoll ist das Bild der Straße. Sie ist ein schreiendes Fanal der Niederlage: Riesen aus Stahl in jämmerlicher Vernichtung, gebrochen, zerrissen, geschmolzen. Einige von ihnen brennen jetzt, nach acht Stunden der Schlacht, noch immer.

Das Panzerregiment war am Vormittag über den Zug geleitet und nachdem die Schützen den ersten Widerstand niedergelassen und den Brückenkopf gebildet hatten, in den vorgeschriebenen Raum vorgestoßen, als Spitze der nachfolgenden Division. Als das lang auseinandergezogene Regiment am späten Nachmittag vorrückte, sah es vor sich auf einer Seite der großen Straße aufsteigende, auf der anderen die Richtung an die 20 grünblaue feindliche Panzer stehen, die Röhre sämtlich zur Straße gerichtet, als erwarteten sie dort den Gegner. Kein einziger entkam. Noch ehe die meisten wenden oder abbrechen konnten, hatten sie ihren Schuß im Turm - ihren Schuß, denn meistens genigte einer, und ein Feuertrahl schob aus der Luke, oder der ganze Panzer war explodiert. In voller Fahrt rassel-

ten dann die deutschen Panzer weiter durch den Wald, Bäume umlegend, Getrüpp niederfahrend, keine Seite scheuend, hinab zur Straße. Wo ein heimtückischer Schuß aus einem der weiteren verstreut in Deckung liegenden Sowjetpanzer aufflang, folgte ein zweiter, nämlich der aus einem deutschen Rohr, und dem gelang dann, was dem sowjetrussischen nicht gelang: ihn so zu durchschlagen, daß er kampfunfähig wurde.

Wie die Gasen liefen und hupften die Sowjetpanzer durch den Wald. Aber auch den wendigsten und schnellsten erreichte sein Schicksal. Ein Teil fiel auf der Straße und zeichnete sie mit dem stammenden Fanal der Niederlage. Einem Rest schien die Flucht gelingen zu wollen. Er sammelte sich noch einmal auf einer Höhe, von der aus die Straße gut zu übersehen war. Dort wartete das letzte Häuflein einer ganzen sowjetrussischen Panzerbrigade, um wenigstens noch einige „Ehrenkreuze“ anzubringen. Wieder hatten sie ihre Röhre auf die Straße gerichtet. Doch diesmal bekamen sie den Tod von hinten in den Turm gelaßt. Während nämlich einige deutsche Panzer den weiteren Vormarsch auf der Straße andeuteten, fiel eine Kompanie den Sowjets in den Rücken und erledigte sie. Kriegsbildner Hans Guffat.

In London schwärzester Rußland-Bessimismus

Vor Ueberraschungen von katastrophalem Ausmaß - Das Urteil über die Sowjet-Luftwaffe

Tg. Stockholm, 27. Juni. Die eiserne Ruhe der deutschen Wehrmachtberichte, die trotz aller für den Beginn großer Operationen üblichen Wortargerei den Ansatz bedeutender Erfolge erkennen lassen und demgegenüber die dürre zusammenhanglose Sprache der sowjetischen Heeresberichte mit teilweise weitgehenden Rückzugseingeständnissen, haben in London das Gefühl, sich Ueberraschungen katastrophalen Ausmaßes gegenüber zu sehen, zur Gewißheit gemacht. Der schon von Anfang an die Einstellung der englischen Militärbeobachter und der englischen Presse zu dem deutsch-sowjetischen Konflikt kennzeichnende auffallend pessimistische und sorgenvolle Ton ist nun offensichtlich geworden. Der ständige militärische Kommentator des englischen Rundfunks und gleichzeitige Mitarbeiter der „Times“ hat heute eine Schilderung der Situation im Osten und ihre Auswirkungsmöglichkeiten auf die Endentscheidung im Westen gegeben, die an dunklen Ahnungen kaum noch zu übertraffen ist. Unverkübelt wird erklärt, daß der Zeitpunkt der Auslösung des deutschen Gegenangriffs vom Gesichtspunkt der britischen Pläne und der sowjetischen Vorbereitungen aus so ungünstig als möglich sei. Wieder einmal ständen das Entscheidende und damit der Starterfolg auf Seiten der deutschen Kriegführung. Niemand habe noch geredet, durch Hitlers Kriegsführung hindurch zu sehen. Es sei aller Grund für England vorhanden, der Entwicklung mit lebhaftem Bedenken zu folgen, denn „etwas ist sicher: wenn Deutschland als Sieger aus diesem gigantischen Kampf hervorgeht, dann wird unser Schicksal unvergleichlich schlechter sein, als bisher“. Es gäbe Optimisten in London, die die Lagenhose Ansicht vertreten, daß allein schon die deutschen Verluste an Material und Truppen in dieser gewaltigen Auseinandersetzung, ganz

gleich wie der Ausgang dieses Zweikampfes auch wäre, einen Vorteil für England darstellen müßten. Demgegenüber müsse festgestellt werden, daß solche deutsche Verluste in diesem Falle keine Rolle spielen; wenn Deutschland freigelegt bliebe, wovon wir überzeugt sind, dann kann es seine ganze ungeheure Kraft gegen uns zusammenfassen. Diese Tatsache dürfte man niemals aus den Augen verlieren. „Ich gebe offen zu, so erklärte der englische Militärbeobachter, daß wir hier in England besonders pessimistisch sind, was die sowjetische Luftwaffe betrifft, weil sie einen empfindlichen Mangel an modernen Kampfmaschinen aufweist. Wir wissen aber gleichzeitig, daß gerade im sowjetischen Feldzug der Luftwaffenfaktor eine entscheidende Rolle spielen wird. Die Deutschen haben sofort mit der Wiederholung dessen begonnen, was sie in Polen in einer für den Gegner so vernichtenden Weise durchgezogen haben, d. h. ihm das Hinterland zu zerstören und alle Verkehrslinien zu lähmen und dann die eigene Luftwaffe durch die von der deutschen Kriegführung so meisterhaft gesuchte Zusammenarbeit mit den Erdtruppen einsetzen zu können. Ohne Zweifel werden diese Operationen gegenüber Sowjetrußland sehr viel schwieriger sein, als gegen Polen. Andererseits aber müssen sich Verkehrsstörungen gerade in einem Lande mit so riesigem Raum wie in Rußland noch viel gefährlicher auswirken. „Ohne sich des Bessimismus schuldig zu machen, glaube ich voraussetzen zu können“, so schloß der militärische Beobachter des englischen Rundfunks, „daß wir uns wahrscheinlich an viele große evtl. sensationelle Fortschritte und Durchbrüche der deutschen Truppen im Osten gefast machen müssen. Es bleibt uns vorläufig nichts anderes übrig, als zu hoffen, daß der sowjetische Soldat mit der gleichen Zähigkeit bis zum Letzten kämpfen wird.“

Schamloses Verhalten Londons gegen Finnland

Das Kullifengebäude der moralischen Begründung des englischen Krieges zusammengeknüpft

Tg. Stockholm, 27. Juni. Die krampfhaften Bemühungen der amtlichen englischen Stellen, einen, wenn auch noch so schmalen Pfad zu entdecken, der zwischen den beiden sich einander aufhebenden Gegensätzen hindurchführt, „Kreuzzug für die Freiheit der kleinen Völker“ und „Bündnis mit der Sowjetunion“, nehmen immer groteskere Formen an. Das gesamte Kullifengebäude der sogenannten moralischen Begründung des englischen Krieges ist zusammengeknüpft und hat in aller Gasse, oft unter geradezu unvorstellbaren Verzerrungen internationaler moralischer Begriffe irgendwo wieder zusammengeknüpft werden müssen. Einer der heftigsten Punkte in diesem Umhellungsroman ist die Frage des englisch-finnischen Verhältnisses. Bekanntlich hatte sich England nicht genug brüthen können seinerzeit bei dem ersten finnischen Verteidigungskrieg nur mit lauterer Absicht seine Truppen nach Norwegen schicken zu wollen. Nun muß man auf einmal der englischen und der Weltöffentlichkeit klar machen, daß man jetzt gezwungen sei, die Sowjets auch in ihren Angriffsabsichten auf Finnland zu unterstützen. Das Moskauer Reuter-Büro wurde beauftragt, diese „Beweisführung“ zu erbringen. Reuter tut es mit folgender Mitteilung aus Moskau: „Wahgebende Sowjetstellen versichern der Agentur Reuter in Moskau, daß die Sowjetunion, als sie Finnland im Winter 1939-1940 angriff, schon damals nur die Deutschen in Finnland bekämpft habe“. Diese Meldung des Reuter-Büros stellt wohl den Gipfel an frecher Sinnlosigkeit dar. Man schlage die Zeitungen zur Zeit des ersten Finnland-Krieges mit den spaltenlangen entsetzten Artikeln über die Sowjetangriffe nach; gleichzeitig schickt man sich auch heute in London an im direkten englisch-finnischen Verhältnis die entsetzenden Konventionen zu ziehen. Eine vorbereitende Erklärung ist in Downing Street herausgegeben worden, in der mitgeteilt wurde, daß die Regierung seiner Majestät von der finnischen Regierung eine Erklärung über den ihr von der UdSSR. aufgezwungenen Verteidigungs-

krieg zwar zur Kenntnis genommen habe, daß sie diese Erklärung jedoch zuerst untersuchen müsse, ehe sie eine Antwort darauf abgeben könne. Man kann annehmen, daß dieses schamlose und entwürdigende Verhalten Englands nicht ohne entsprechende Auswirkungen auch in Schweden bleiben wird, das bisher sehr oft eine eindeutige Schwäche für die Propagandaplänen von der Weltmission der westlichen Demokratien gezeigt hat. Bezeichnend ist in dieser Beziehung die Erwartung, mit der man hier in Schweden auf die Kritik der nordamerikanischen Presse auf den gestrigen Beschluß der schwedischen Regierung reagiert. „Mittenbladet“ schreibt: „In Newporf hat nach den einlaufenden Telegrammen der schwedische Beschluß, gewisse militärische Erleichterungen zur Unterstützung Finnlands über schwedisches Territorium zuzulassen, Verwunderung erweckt. Welche Auffassung glaubt man wohl in Newporf, hat die schwedische Regierung von der nordamerikanischen Mahnahme bekommen, Hilfe an die Sowjetunion zu senden? Welche Gefühle glaubt man wohl in Nordamerika, haben die kleinen nordischen Völker, die durch alte Bande mit Finnland verknüpft sind, gegenüber den wiederholten nordamerikanischen Ausprüchen, den Volkswirtschaften effektive Unterstützung zu gewähren, die schon seit einigen Tagen Bomben über Finnland abwerfen und bereits überhöhte Werte geröhrt haben in diesem Lande, das jetzt von den Aufbaubarbeiten stark belastet wird? Es sind nicht nordamerikanische Fragen, die an den Norden gestellt werden müßten, sondern es sind Fragen, die von hier an Nordamerika gerichtet werden sollen und ebenfalls an die anderen Länder, die, ohne dazu gezwungen zu sein, sich bereit erklärt haben, den Sowjets alle Hilfe zu geben.“ Eine nordamerikanische Meldung aus London bestätigt Gerüchte, daß ein formeller politischer und militärischer Allianzvertrag zwischen England und der Sowjetunion ausgearbeitet werde und in Vorbereitung sein soll.

Der Moskauer Sender und die deutschen Soldaten

Stockholm, 27. Juni. Der Londoner Nachrichtendienst gibt ein angebliches „Interview“ des Moskauer Rundfunks mit vier deutschen Soldaten wieder, von denen einer gesagt haben soll: „Für uns deutsche Soldaten war der Befehl, Rußland anzugreifen, eine große Ueberraschung. Noch vor einigen Tagen lagte mir mein Zugführer, daß Deutschland niemals gegen Rußland ziehen würde“. Als dann der Marschbefehl gekommen sei, hätte viele seiner Kameraden die Wut gepakt. Er habe Proteste dagegen gehört, die Heimat zu verlassen und dem Befehl, einer Bande verirrter Abenteuerer zu folgen, „die jeden Sinn für Menschlichkeit verloren hätte“.

Ein deutscher Flieger, dessen Flugzeug an der russisch-finnischen Grenze abgeschossen worden sei, habe im Moskauer Rundfunk erklärt: „Wir wollen nicht gegen die Sowjets kämpfen und tun es nur unter Zwang. Wir haben genug vom Kriege und wissen nicht einmal, wofür wir eigentlich kämpfen“.

Wir geben dieses „Interview“ aus Moskau-London gerne weiter. Den deutschen Soldaten wird es sicherlich viel leichter fallen, wenn man ausgerechnet Volkswindeln und Plutokraten erschaffen wollen, daß Deutschland nicht wisse, wofür es kämpfe.

Frau Molotow, eine gerissene Jüdin

Berlin, 27. Juni. Die enge Verbindung zwischen Volkswindeln, Judentum und den plutokratischen Kreisen der Finanzmagazinen wird deutlich, wenn man die Verbindungen der Frau des sowjetischen Außenministers näher beleuchtet. Schemischuchina Molotow ist nämlich Jüdin mit dem Geburtsnamen Karp.

Schemischuchina, ehemals Stellvertreterin des Volkswindeln für Nahrungsmitteleinbezüge kammt aus der berühmtesten jüdischen Waffenfertigerfirma Karp, zu der auch der einflussreiche amerikanische Finanzjude Karp gehört. Karp verdiente bekanntlich bereits 1898 phantastische Summen durch riesige Kriegsschiffs- und Waffenfertigungen an die Sowjetunion.

Durch Verbindungen und „Geschäftsverbindungen“ hat Schemischuchina auch alte Beziehungen zu den Newporfer Bankjuden Jakob Schiff, Warburg und Kahn. Von hier läuft ein „privater“ Draht zu dem Juden Raiffy, der als Sowjetbotschafter in London die Interessen der jüdisch-bolschewistischen Plutokratieclique in England sehr tüchtig vertritt und Hand in Hand mit britischen Begegnungsgegenossen die Beraterpolitik Moskaus eifrig betrieben hat.

Sief in Feindesland!

Manmäßiger Verlauf im Osten - Finnland in der Vorkämpferfront

AK. Die Berichte des Oberkommandos der Wehrmacht über die Operationen im Osten, an der größten Front aller Zeiten, haben bisher nur in allgemeinen Wendungen von dem günstigen Verlauf der Angriffe gesprochen. Wenn am 25. Juni erklärt wurde, daß große Erfolge zu erwarten seien, so verdichtete sich im gestrigen Wehrmachtbericht die Darstellung des letzten Kampftages dahin, daß, nachdem die Entscheidungen in vielen Grenzschlachten zu unseren Gunsten gefallen sind, operative Erfolge großen Ausmaßes sich abzeichnen. Das deutsche Volk versteht diese Sprache unserer O.B.-Berichte. Auch unsere Formulierungen vorläufer von immer sind diese knappen Formulierungen vorläufer von Siegesmeldungen gewesen, die uns und die Welt trotz hochgepannter Erwartungen in ihrer Größe doch noch überzeigten. Das Hauptmoment der augenblicklichen Kampflage an der Ostfront ist in der Feststellung zu sehen, daß die Operationen planmäßig verlaufen trotz aller Versuche der Sowjetunion, jähren Widerstand zu leisten.

Die Entwicklung ist gekennzeichnet durch das ständige Zurückbringen des Volkswindeln und durch Vorstöße unserer schnellen Truppen, denen Infanterie tief in das Feindesland hinein folgt. Der Einsatz und der Erfolg unserer Luftwaffe ist auch in diesem Feldzug schon in den ersten Tagen gewaltig gewesen. Die feindliche Luftwaffe ist so geschwächt, daß sie sich in der Hauptache desinuit verhält. Was das für die weiteren Kämpfe bedeutet, braucht man dem deutschen Veler nicht auseinanderzusetzen, er hat es vom Feldzug in Polen und Frankreich her noch in besserer Erinnerung.

Die amerikanischen Blätter widmen heute den Nachrichten über die deutschen Erfolge in Rußland den größten Teil ihrer ersten Seiten und sind vor allem in der Lage, zahlreiche Bilder deutscher K.A.-Männer zu veröffentlichen, die in englischen und anglophilen Kreisen bereits ziemlich Berärgerung hervorrufen, hatte man sich doch dort früher bereits darüber beklagt, daß die deutsche Berichterstattung stets rascher und umfangreicher sei als die der Gegenseite. Dies tritt jetzt noch deutlicher hervor als bei früheren Gelegenheiten, da diesmal alle englischen Bilder und Berichte fehlten und aus Moskau überhaupt nichts Authentisches über den Verlauf der Ereignisse an den Fronten zu erfahren sei.

Die englische Propaganda gibt sich bereits die größte Mühe, die zu erwartenden deutschen Erfolgsmeldungen von vornherein zu bagatellisieren. Dabei hat man diesmal eine bereits früher schon mehrfach angewandte Methode mit großem Raffinement verfeinert. Geflüstert wurde verbreitet, daß die deutsche Heeresleitung sich auf dem Standpunkt, der Feldzug in Rußland werde höchstens zwei Wochen dauern, also etwa so lange wie die Eroberung der kleinen Insel Kreta. Der Zweck dieses Manövers ist natürlich klar: Die Weite Rußlands ist mit der Enge der kretaischen Insel in keiner Weise zu vergleichen. Dauern die Kämpfe dann länger als zwei Wochen, will man in englischen Kreisen triumphierend erklären, „die Deutschen haben sich verredet“.

Während die deutschen Armeen in starken Angriffen bestimmte militärische Linien der Sowjetunion zerbrechen, zeigt sich immer klarer und wichtiger die Front des neuen Europa gegen den Volkswindeln, die von Finnland bis Rumänien reicht. In einheitlicher und starker Front ordnen sich vier Völker ein, die bisher dem deutschen Abwehrkampf gegenüber gelegentlich immer wieder bemalte Reserve an den Tag legen zu müssen glaubten. Europa wird sich der Zusammengehörigkeit auf Leben und Tod bemußt und begreift, daß es kein neues und glückliches Europa geben kann, so lange im Osten auf einen Wechsel nicht zu hoffen ist und so lange der Volkswindeln, sein machtvolles Zentrum hält, um von hier aus den völkerzerstörenden Volkswindeln nach Westen vorzutragen.

In das vorderste Glied der europäischen Front ist, nachdem die sowjetrussische Luftwaffe Tage hindurch finnische Städte bombardiert, Finnland getreten. Finnland hat sich im Zeichen einer gerechten Sache und zugleich als Vorkämpfer eines neuen Europa in den Kampf eingereiht. Neben ihm kämpfen unsere tapferen rumänischen Bundesgenossen. Italien stellt in solider Waffenbrüderhaft ein Expeditionskorps bereit. In Spanien drängen sich Freiwillige an den Fahnen, um aktiv teilzunehmen an der Niederbringung des Feindes, der mit dem Bürgerkrieg so unermessliches Unglück über das schöne iberische Land brachte. In dem spanisch-nordafrikanischen Volk drängt sich mit Wucht das Bewußtsein der gemeinsamen Bedrohung durch ein und denselben Feind durch.

Die kampferprobten finnischen Streitkräfte, die unter Marschall Mannerheim Schuler an Schuler mit den Siegern von Narvik zum Befreiungskampf angetreten sind, verdienen ein besonderes Wort. Man hat in Finnland nicht vergessen, daß das freie Finnland im letzten Jahre des Weltkriegs aus einer deutsch-finnischen Waffenbrüderhaft gegen den bolschewistischen Terror geboren wurde. Der finnisch-russische Konflikt des vorletzten Kriegswinters war für Deutsche wie Finnen ein schmerzliches Ereignis. Jetzt trägt Finnland, von den heißen Kämpfen seiner skandinavischen Nachbarvölker begleitet, mutig den Schild des Nordens gegen die bolschewistischen Bedroher und Bedrückter aus.

Die krampfhaften Versuche Londons und Washingtons vermögen das klare Bild der einzigen europäischen Front nicht mehr zu trüben. Es zeigt nur die ganze ohnmächtige Wut der Briten, wenn sie gegenüber Finnland Tonart und Haltung auf einmal völlig verändert haben, selbst gegenüber Schweden mit heftigen Vorwürfen nicht zurückhalten und zugleich gegenüber Spanien die Rolle des starken Mannes zu spielen versuchen.

„Pinguin“ brachte drei Walfischereien auf

Berlin, 27. Juni. Der nach seinen erfolgreichsten Kreuzerfahrten ebendort untergegangenem Walfischereier „Pinguin“ hat neben einer großen Anzahl wertvoller Präsen auch drei für England fahrende Walfischereier mit insgesamt 26 500 BRT aufgebracht. Sie waren mit Walfisch voll beladen, das inzwischen der deutschen Wirtschaft zugeführt wird.

Die französische Regierung kündigt die bevorstehende Heimkehr von 10 000 gefangenen französischen Seeleuten an. Es handelt sich um die Freilassung ihrer Matrosen, die während der Besetzung der französischen Küsten durch die deutschen Truppen gefangen genommen worden waren. Diese 10 000 Seeleute sollen auf der französischen Handelsmarine eingesetzt werden, da es an ausgebildetem Personal fehlt.

Das französische Amtsbüro veröffentlicht ein Gesetz über die Einführung der Riederkarte in Frankreich. Die Karte umfaßt 100 Punkte; 20 Punkte hiervon werden jedoch erst ab 1. Januar 1942 gültig werden. Die Karte der Riederkarte, die bisher ohne Beschränkung verkauft werden konnten, wird gleichzeitig vollständig eingeschränkt.

Berlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Verlag und Verlag Gmbh. Verlagsleiter: Arthur Verth. Schriftleiter: Dr. Carl Caspar Speckes in Karlsruhe.

So sollte Finnland vernichtet werden

(Fortsetzung von Seite 7)

wesen, den Bolschewismus und bolschewistisches Denken in Finnland zu verbreiten. Der letzte Beweis der in verschleierten Zusammenhängen hervorgetretenen Annäherung der Sowjetunion ist der von amtlicher Stelle gemachte Antrag der Sowjetunion, eine Person, die seinerzeit im Zusammenhang mit einer der größten Spionagegeschichten in Finnland verurteilt wurde und jetzt ihre Freiheitsstrafe abbüßt, freizulassen, damit sie nach der Sowjetunion fahren dürfe.

Immer neue Versuche politischer und militärischer Bevormundung

Die politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Sowjetunion über den Friedensvertrag hinaus erstreckten sich auf viele Gebiete und wurden im Hinblick auf die Sicherheit Finnlands immer bedeutlicher. Ich erwähne nur einige davon:

Am Johannisabend, den 23. Juni v. Js., nahm die Sowjetunion überraschend die Frage der Alandinseln auf, die nicht in den Friedensbedingungen enthalten war. Als man zur Zurückweisung der neuen Forderungen sich auf diesen Umstand berief, sagte der Außenminister Molotow zynisch, daß die Sowjetregierung die Frage nach den Alandinseln nicht im Zusammenhang mit dem Friedensschluß aufgenommen habe, weil dies hätte hindernd auf die Friedensverhandlungen wirken können. Die Sowjetunion forderte jetzt, daß die Alandinseln entmilitarisiert werden sollten. Die dort befindlichen Verteidigungsanlagen sollten zerstört werden und die Sowjetunion selbst sollte über diese Arbeit die Kontrolle haben. Durch diese Forderungen wollte sich die Sowjetunion deutlich die Gelegenheit reservieren, in einem günstigen Augenblick mühelos die Alandinseln zu erobern.

Zur selben Zeit, also vor einem Jahr, stellte die Sowjetunion ihre Forderung bezüglich der Nickelgruben in Petsamo auf. Sie beantragte nicht, einen Anteil an der Produktion des Bergwerkes zu fordern, sondern ihre Forderungen hatten ein direkt politisches Gepräge.

Die Sowjetunion forderte, daß sie u. a. die Leitung der Gruben erhalten und den fünften Teil des Personals stellen könne. Die Verlegung einer solchen Menge Männer dorthin hätte bedeutet, daß die Sowjetunion faktisch auch einen militärischen Stützpunkt in Petsamo gehabt hätte.

Bezeichnend für das doppelgängige Verhalten der Sowjetunion war, daß sie die Natur ihrer Forderungen den an dem Nickel von Petsamo interessierten Großmächten ganz anders darstellte. Der einen erklärte sie, nur wirtschaftlich am Nickel interessiert zu sein, der anderen, daß die Sache ganz politisch sei. Eine Maßnahme, die sich auch auf das Petsamo-Gebiet richtete.

Die dritte bedenkliche Forderung betrafte militärische Eisenbahntransporte durch finnisches Gebiet nach dem gepachteten Hanko. Diese Abmachungen waren auch nicht in dem Friedensvertrag vorgesehen. Die Gefährlichkeit der Transporte im Hinblick auf die Sicherheit unseres Landes und unseres Selbstbestimmungsrechtes war offensichtlich. Auf diese Weise war die Sowjetunion auf verschleierte Art bestrebt, die politische und militärische Stellung Finnlands zu schwächen.

Zur selben Zeit, als dies geschah, versuchte die Sowjetunion auf alle Weise, wirtschaftlich unser Widerstandsvorhaben zu schwächen. Ohne jegliche Begründung forderte sie die Auslieferung einer bedeutenden Menge unseres Eisenbahnmateriale. Ebenso forderte sie Entschädigung für den Besitz, der von den abgetretenen Gebieten wegst transportiert war oder von dem behauptet wurde, daß er zerstört sei, und erforderte die Forderungen auch auf den Besitz, der von dem Pachtgebiet Hanko entfernt war, worauf sie auf keinen Fall Ansprüche haben konnte. Bezeichnend für diese Forderungen war, daß Entschädigungen auch für solche Maschinen gefordert wurden, die schon Jahre vor dem Kriegsausbruch aus den karelischen Industrieunternehmen verkauft und wegst transportiert worden waren. Sie waren augenscheinlich in den alten Plänen der russischen Spionage, auf Grund deren die Entschädigungen gefordert wurden, notiert. Weiterhin forderte die Sowjetunion für sich die wertvolle Stromliniennetze Vaasilinsofi, die zweifellos ganz auf finnischem Gebiet liegt. Der Grund dieser Forderung war, daß die Finnen seinerzeit geplant hätten, diese Stromlinien mit dem Kraftwerk Enso zu vereinen, das auf die russische Seite gekommen war.

Auf diese Weise strebte die Sowjetunion durch fortgesetzten Druck ihre Stellung zu stärken und ihren Einfluß in Finnland auszuweiten und unsere bereits schwache wirtschaftliche Stellung noch mehr zu schwächen.

In zahllosen Fällen waren wir gezwungen, den Forderungen nachzugeben, in anderen Fällen waren die Verhandlungen noch bei Kriegsausbruch im Gange.

Surückweisung aller Verständigungsbemühungen

Gewohnt, an einem gegebenen Wort festzuhalten, wollte das finnische Volk den Vertrag erfüllen, den wir in Moskau abgeschlossen mußten. Wir kamen still überein und erklärten es unzählige Male offiziell, daß wir die Verluste, die durch die Abtretung Kareliens verursacht wurden, durch heimische Erneuerungen innerhalb unserer Grenzen wiedereroberten wollten. Durch kalte Überlegung kamen wir zu dieser Erkenntnis. Der Gedanke an Rache ist uns nicht gekommen und hat unsere Handlungen nicht geleitet. Von finnischer Seite versuchte man, das Unrecht und die Demütigungen zu vergessen, obwohl die Wunden des Angriffskrieges, den die Sowjetunion gegen alle Forderungen des internationalen Rechts und der Moral angefangen hatte, noch im Herzen des Volkes schmerzten. Unser Ausgangspunkt war, daß das Verhältnis zur Sowjetunion geordnet werden mußte, da wir nun einmal in diesem Teil der Erde in unmittelbarer Nachbarschaft mit Russland wohnen. Wir wollten wieder, ungeachtet des Geschehens, einen bleibenden Frieden mit der Sowjetunion aufbauen.

Dieser Friedenswille wurde das eine Mal nach dem anderen auf die Probe gestellt, wie man aus den ständigen Forderungen, die ich vorhin nannte, erkennen kann. Um unseren Friedenswillen zu zeigen und in der Hoffnung, daß wir durch Erfüllung der Forderungen die Sowjetunion endlich befriedigen oder einen offenen Konflikt vermeiden könnten und damit die Beziehungen festigen, haben wir großes Entgegenkommen gezeigt. Aber wir beschränkten uns bei dem Ausbau der Beziehungen nicht nur auf eine passive Nachgiebigkeit. Wir strebten auch danach, aktiv die Beziehungen zu beleben. Auf den verschiedensten Gebieten griffen wir nach einem Austausch. Um Kulturbeziehungen zu schaffen und zu pflegen, wurde auch eine Gesellschaft gegründet, „der Ostsee-Kreis“. Die Initiative dieses Kreises sowie alle anderen von privater Seite her gemachten Versuche wurden von der Sowjetunion zurückgewiesen. Auf dieselbe Weise verhielt sich die Sowjetunion zu den offiziellen Annäherungsbestrebungen der Regierung. Die gründliche Darstellung der Kommission, die zur Förderung der Kulturbeziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion vom Unterrichtsministerium ernannt war, fand keinen Anklang in der Sowjetunion, die nicht einmal den finnischen Unterrichtsminister, der über die Entwicklung der Kulturbeziehungen verhandeln wollte, empfing.

Das Ziel der Sowjetpolitik: Vernichtung Finnlands

Auf Grund des Dargestellten sieht man deutlich die Richtung der Bestrebungen der Sowjetunion mit Bezug auf uns. Die Selbständigkeit Finnlands sollte vernichtet werden, entweder auf dem Wege der inneren Umwälzungen und Schwierigkeiten oder durch Gewalt, durch die Eroberung des Landes. Als der Weg der inneren Revolution sich zu schließen schien infolge der starken Freiheitsliebe unseres Volkes und infolge seiner Einigkeit, beschloß die Sowjetunion, den Weg der äußeren Gewalt einzuschlagen. In dieser Absicht forderte der Haupt- und Außenkommissar der Sowjetunion, Molotow, in den Verhandlungen in Berlin am 12. und 13. Dezember 1940 — also nur sieben Monate nach dem Frieden in Moskau — von Deutschland freie Hand, seine Verhandlungen mit Finnland abzuschließen zu können und dieses Land zu liquidieren.

Wir sind dem deutschen Führer zu tiefstem Dank verpflichtet dafür, daß er sich damals entschlossen hat, sich den Forderungen der Sowjetunion zu widersetzen.

Seit dem Ausbruch des Großmachtkrieges hat man deutlich feststellen können, welches die Bestrebungen der Sowjetunion und ihre Einstellung zu diesem Krieg sind. Die Sowjetunion sah gern den Beginn des Krieges, und sie hat die ganze Zeit danach gestrebt, den Krieg zu verlängern und zu erweitern, so daß die europäischen Völker und, wenn möglich, auch außer-europäische, hiedurch moralisch und materiell geschwächt würden, ihre Widerstandskraft verringert und sie auf diese Weise eine leichte Beute für die imperialistischen Bestrebungen der Sowjetunion geworden wären. Rückwärts hat die Sowjetunion die Situationen ausgenutzt, und so geriet Finnland, als der Großmachtkampf an den verschiedenen Fronten rastete, in einen einseitigen Kampf gegen die sowjetrussische Uebermacht. Wir hatten nicht die Völker der Sowjetunion, aber klein sind auch nicht in Trauer, wenn Molotow und mit ihm die verantwortlichen Kreise für die sowjetrussische Politik jetzt ihrem eigenen Schicksal zum Opfer fallen. Da die Sowjetunion im Zusammenhang mit dem Kampf zwischen Deutschland und der Sowjetunion jetzt durch den Angriff auf unser friedliches Volk die Kriegshandlungen auch auf ein finnisches Gebiet ausgedehnt hat, ist es unsere Pflicht, uns zu verteidigen. Und wir tun es entschlossen und einig mit allen zu Gebote stehenden moralischen und militärischen Mitteln.

Gefreiter schießt sechs Sowjet-Panzer ab / Kanonen-Duell auf fünf Meter Distanz

(P.R.) Am 26. Juni, abends um 22 Uhr, spielt sich an der Straße, die von K. nach Westen führt, ein Duell ab, das keineswegs in der an Einzelkämpfern zweifellos nicht armen Geschichte des deutschen Befreiungskrieges liegt. Ein Pz-Geschütz erledigte innerhalb von fünf Minuten in einem Nahkampf, der zum Teil auf fünf Meter Entfernung ausgetragen wurde, sechs schwere Sowjet-Panzer.

Die Panzerjäger-Kompanie eines Infanterie-Regiments, das der Ritterkreuzträger Oberst Sch. führt, erreicht in den späten Abendstunden die Talsohle westlich K. und erhält um 21.45 Uhr den Auftrag, die Panzerstellung des Regiments zu übernehmen. Einer der Geschützführer, ein Gefreiter, erhält den Auftrag, sofort eine Sicherungsstellung an der dreizehn Straßenseite zu beziehen. Das Geschütz wurde eben im Strakengraben in Stellung gebracht, als sich auf der Straße von K. mit großer Geschwindigkeit sechs Sowjetpanzer näherten. Der Gefreite konnte im Augenblick nicht erkennen, ob es deutsche oder feindliche Panzer waren. Erst auf hundert Meter erkennt er sie als Sowjetpanzer, die in starke Staubwolken gehüllt sind. Es bleibt keine Zeit mehr, das Geschütz irgendwie zu tarnen, völlig ohne Deckung stand er unmittelbar am Rand der Straße. Der erste Panzer verlangte sein Tempo auf 25 bis 30 Kilometer Geschwindigkeit. In der Entfernung von 50 Meter ließ der Geschützführer feuern. Der erste Treffer sah, der Panzer begann sofort zu brennen und klappte in den Strakengraben. Daraufhin erhöht die folgenden ihre Geschwindigkeit und versuchten, vorüberzujagen. Auf wiederum 50 Meter Entfernung wurde auch der zweite angeschossen und sofort kampfunfähig gemacht. Nun raste der dritte auf die Bedienung zu, so daß er sie fast überfuhr. Er erhielt aus nächster Entfernung einige Schüsse in die Platte. Inzwischen waren die anderen wild längs der Straße feuernd vorübergerast und machten eine Schwenkung, um das Geschütz vernichten zu können. Ein paar Schüsse erledigten den dritten. Der fünfte versuchte, durch eine jumpige Wiese zu entkommen und fuhr sich hoffnungslos fest. Ein weiterer erhielt noch auf der Flucht Volltreffer

Unsere Möglichkeiten, erfolgreich aus diesem zweiten Verteidigungskampf hervorzugehen, sind diesmal ganz anders als zuletzt, als wir einsam gegen den Druck des großen Riesen standen.

Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer

Das heutige Großdeutschland unter der Leitung seines genialen Führers Hitler kämpft erfolgreich an unserer Seite gegen die uns schon bekannten Streitkräfte der Sowjetunion. Außerdem haben einige andere Völker Kriegshandlungen gegen die Sowjetunion begonnen, so daß sich eine einheitliche Front vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer gebildet hat.

Die Sowjetunion kann uns demnach nicht die erdrückende Uebermacht entgegenstellen, die letztes Mal unseren Verteidigungskampf hoffnungslos machte. Jetzt hat die Sowjetunion einen zahlenmäßig gleichgestellten Gegner, wodurch das Gelingen unseres eigenen Verteidigungskampfes sicher ist. Unsere gestählte Wehrmacht kämpft ebenso mutig und aufopfernd, aber besser bewaffnet als im letzten Krieg, für die Freiheit unseres Landes, für den Lebensraum unseres Volkes, den Glauben unserer Väter und unsere freie Gesellschaftsordnung. Unser Vertrauen in unsere Wehrmacht und ihren Feldmarschall Manneheim ist unbedingt.

Mitbürger! Die Jahrhunderte haben bewiesen, daß an dem Platz, auf den uns das Schicksal gestellt hat, kein bleibender Friede zu erreichen ist. Der Druck des Ostens stellt uns immer entgegen. Um diesen Druck leichter zu machen, um die ewige Bedrohung zu vernichten, um den kommenden Generationen ein glückliches und friedliches Leben zu sichern, kämpfen wir unseren Verteidigungskampf. Und wir haben dieses Mal viel bessere Möglichkeiten des Erfolges als je früher.

Der die Geschicke lenkende Gott sei mit uns und weise uns den Weg.

Es wird wohl niemand in Deutschland geben, der die in ihrer unparteiischen Echtheit so besonders eindrucksvolle Anklagerede des finnischen Staatspräsidenten Ryti gegen die Erpressungspolitik der bolschewistischen Verbrecher nicht mit tiefster Erschütterung zur Kenntnis nimmt. Ein kleines friedliches Bauernvolk sollte nach dem Willen der moskowitzischen Machthaber kaltherzig „liquidiert“ werden, nur weil es gewagt hatte, in einem übermenschlichen Selbstkampf seine Heimat gegen einen brutalen Ueberfall zu verteidigen und dann den fortgesetzten weiteren Erpressungen der Sowjets Widerstand zu leisten. Die niederträchtigen Methoden des ständigen Druckes und der fortwährenden Vergewaltigung, denen Finnland im letzten Jahr ausgesetzt war, entfallen der Welt wieder einmal das wahre Wesen des blutigen und gewalttätigen Bolschewismus, der jenseits der Teufelskugel, die schon in fast allen Ländern Europas drohend ihr Haupt erhoben hat.

Finnland steht diesmal in seinem Kampf nicht allein. Neben anderen nationalgefühnten Völkern hat auch Deutschland aus der gleichen Erkenntnis der gegen das Leben Europas gerichteten bolschewistischen Gefahr zum Zwecke der Selbsthaltung zu den Waffen gegriffen. Die richtige dieser Entschluß war, zeigt das erschütternde Schicksal des finnischen Volkes, für das auch England, das sich heute in seinem blinden Haß gegen das deutsche Volk mit den geschworenen Feinden aller Kultur verbündet, noch vor gar nicht langer Zeit Mittelstapfbräsen heugelte. Deutschlands Kampf richtet sich nicht gegen die von der Moskauer Verbrennerclique terrorisierten Völker der Sowjetunion, sondern ausschließlich gegen ihre bolschewistischen Verbrecher.

Es kämpft damit den Kampf aller christlichen Nationen gegen das Regime organisierten Verbrechertums, das auch die Rede des finnischen Staatspräsidenten vor aller Welt so treffend in seiner ganzen Niedertracht bloßgestellt hat.

in den Turm und raste brennend davon. Im Morgenrauen gelang es demselben Geschütz, eine gepanzerte kleine Zugmaschine zu vernichten, die Pioniere herabtrug mit dem Auftrag, die Brücke zu sprengen, die das Geschütz des für diese Tat zum Unteroffizier beförderten Gefreiten verteidigte.

Die Männer in den feindlichen Panzern waren jedoch keineswegs alle tot. Die Besatzung des einen Panzers versuchte, sofort den brennenden Wagen zu verlassen, was ihr auch gelang, und griff mit Maschinenpistolen unser Pz-Geschütz an. Heftiges Gegenmüß erledigte die Fahrer, die noch unmittelbar in einem Geschütz neben dem Geschütz mit ihrem Fahrzeug standen, mit Karabinern die Angreifer. Eine zweite Panzerbesatzung, und zwar die des Panzers, der sich festgefahren hatte, erhöhte 20 Minuten später noch das Feuer auf die Panzerjäger. Einige wohlgezielte Schüsse, durch die Platte des Panzers gejagt, erledigten auch diesen Gegner. Zwei oder drei von ihnen gelang es noch, sich im Schutze der Dunkelheit in die Wälder zu schlagen. Kriegsbericht Dr. Böng.

Generalstabschef Masri Pascha erschossen

Kairo, 27. Juni. Der frühere ägyptische Generalstabschef Masri Pascha ist nach einer Meldung des „Popolo di Roma“ aus Beirut während eines Fluchtversuches erschossen worden. Bekanntlich wurde Masri Pascha vor einigen Wochen von den Engländern in der Nähe von Kairo, wo er sich bei Freunden versteckt hatte, ausgefundst und verhaftet.

Dutschgeneral Simowitsch in London

Genf, 27. Juni. Die Reuters diplomatische Korrespondent mittelst, hat Churchill am Donnerstagmorgen den General Simowitsch, den „Premierminister“ Jugoslawiens, empfangen, der nach seiner Flucht aus Belgrad sieben über Ägypten in London eingetroffen ist.

Seife im Überfluß?

Wo wäre das der Fall! Waschpulver und Seife muß man klug einteilen und ihren Gebrauch auf Wäsche und Körperpflege beschränken. Bei den meisten Reinigungsarbeiten im Haushalt sind sie gut zu entbehren, wenn man ATA nimmt: bei Geschir, Gerät, Kesseln, Eimern, Bannen, Ausgüssen, bei Fensterrahmen, Steinböden und Treppen und — nicht zu vergessen — beim Reinigen stark beschmutzter Arbeits Hände.



Hergestellt in den Derfil-Werken

Amerikas „Wüstenschlachtsschiffe“ verloren die Schlacht

Die Niederlage der neuen Tanks bei Sollum - Wegen Staub nur noch Junt-Verständigung

Rom, 27. Juni. Die Schlacht um Sollum, über die nunmehr die italienische Presse bemerkenswerte Einzelheiten veröffentlicht, darf wohl als eine der größten Aktionen bezeichnet werden, in der auf offenem Felde bedeutende Massen motorisierter Kräfte eingesetzt worden sind. Der Kampf spielte sich in dem unwirtlichen Gebiet des afrikanischen Kriegsschauplatzes ab, unter dem unerbittlichen Brand der Wüstensonne, er spielte sich zwischen Stahlwänden ab, die bis zu 60 Grad erhitzt waren. Ravell hatte die neuesten und stärksten Panzerwagen eingesetzt, die kürzlich von Amerika eintrafen und nach dem überschwinglichen Urteil der angelsächsischen Presse und Propaganda als „Schlachtsschiffe der Wüste“ bezeichnet worden waren. „Mark II“ und „Mark IV“ hätten die deutsch-italienischen Linien durchbrechen und jeden Widerstand zunichte machen sollen. Ihre Besatzungen und die nachfolgenden Truppen waren das beste Menschenmaterial, das die Engländer aufzuweisen hatten: an Hitze gewöhnt und jahrelang für den Wüstenkrieg vorbereitet und ausgebildet.

Die Vorhölle britischer Sturmtruppen brachen sich an dem granitenen Widerstand der deutsch-italienischen Abwehr, und die gefeierten amerikanischen Panzer haben ihre erste Schlacht verloren. Ihre Stahlwände konnten den wohlgezielten Geschossen der deutschen Panzerläger nicht standhalten. Die Augenzeugen berichten, was das Schlachtfeld, auf dem beiderseits mehrere hundert Panzerwagen zum Angriff vorgezogen, in eine dicke Staubwolke gehüllt, die von den häßlichen Ungeheuern aufgewirbelt wurde. Dazwischen ertönte fortwährend das scharfe Krallen der Tankabwehrgeschütze. Die motorisierten Truppen rückten zwischen den Panzerwagen vor und leisteten Unglaubliches an Mut und Geschicklichkeit. Wenn die Panzerwagenführer vor Staub nichts mehr sehen konnten, dann verständigten sie sich mit ihren Kameraden durch Radio, und so stießen die Kampfswagen unaufhaltbar gegen den Feind vor, während die deutschen und italienischen Flugzeuge ihn rastlos unter Bomben- und Maschinengewehrfeuer nahmen.

Sufarenstück der Aufklärung / mit einem Lastwagen hinter der Front

PA. Der Auftrag einer motorisierten Aufklärungsabteilung lautete: In einem südnahen Vorhof eine große und drei kleinere Holzbrücken zu besetzen und als Brückenkopf zu halten, bis sie von den nachstoßenden schwereren Einheiten übernommen werden konnten. Die Aufgabe setzte die völlige Ueberrassung des Gegners voraus und mußte blutig durchgeföhrt werden. Als die Schützen nach verschiedenen Geschießen mit kleineren Truppen an der ersten großen Holzbrücke angekommen waren, sahen sie die Brücke durch feindliche Einheiten von erheblicher Zahl überlegen geföhrt. Ein überraschender Stoß konnte nicht angelegt werden. Das wäre Selbstmord und frühzeitiger Verrat der geplanten Aktion gewesen. Kurz entschlossen föhren die Männer auf einem Lastkraftwagen weiter in das feindliche Gebiet hinein, überqueren drei weitere Brücken, die auftragsgemäß zu sichern waren, und sahen sich überall starken sowjetischen Truppenkräften gegenüber. Der Gegner war zwar mehr als einmal, aber bis eine Abwehraktion ausgelöhst wurde, waren diese Bewegungen schon längst vorbei. Die feindliche Front lag wie ein Filmstreifen vor ihnen. Die erste, zweite und dritte Welle der aufgestellten Abteilungen wurde durchgemessen, bis sich die Schützen schließlich nach einem stetigen Kilometer tiefen Eindringen in das rote Gebiet einschließen mußten, umzukehren. Wertvolle Erkundungsergebnisse wurden zurückgebracht.

Der beschriebt aber das Erkennen unserer zurückföhrenden Männer, als sie sich plötzlich in einen Wirbel von zurückstühenden sowjetischen Truppen verwickelt haben! Ohne einen im Augenblick erkennbaren Grund und wohl nur hervorgerufen durch die Sowjettruppen schritt in Marsch gesetzt, um in rückwärtsloser Flucht sich auch gegenseitig keine Schonung zu geben. Nur diesem Umstand war es zu verdanken, daß der nun gegen den allgemeinen Strom aufschwimmende Wagen trotz mehrfachen Beschußes heil zurückföhren konnte. Nur einige Kameraden hatten Streifschüsse abbekommen, und einer war durch einen Bauchschuß verwundet worden.

Die erste Bresche geschlagen

PA. Sonntagmorgen 3.15 Uhr leitete leichte und mittlere Artillerie an diesem Abschnitt den Kampf ein. Drüben mußten sie hochhüßlich aus den Betten gefallen sein, denn bis zu dieser Feueröffnung war keinerlei Leben auf der russischen Seite zu beobachten. Wie man mit bloßem Auge in dem nur durch den flüßigen Nebel von uns getrennten Städtchen feststellen kann, ist jeder Schuß ein Treffer. Die Artillerie der Sowjets ist damit jeder Beobachtungsmöglichkeit beraubt und die wenigen Schiffe, die sie gegen das

deutsche Ufer abgibt, sind schlecht gezielt und sehen nur ein paar polnische Holzhäuser in Brand, aber auch diese Batterie ist innerhalb weniger Minuten zum Schweigen gebracht.

Die erste rote Fahne erbeutet

Diese Sekunden der Ueberrassung haben unsere in der Nacht bis unmittelbar an das Ufer des Bug vorgezogenen Männer und die Sturmtruppen benutzt, um den Uebergang zu erzwingen. In Sekundenbruchteilen sind die eigenen Drahthindernisse auf dem deutschen Brückenkopf auseinandergerissen, die russischen zerschritten, die überraschten Wachtposten der Sowjets sind die ersten Toten dieses Feldzuges. Ihr Stolz, eine vollkommen verdrehte rote Fahne mit Hammer und Sichel, bildet die erste Trophäe dieses Tages.

Ueber den Panzergraben

Inzwischen rollen über die Brücke die ersten Panzer der Vorausabteilung, bespannte Batterien mittlerer Artillerie folgen im Galopp, Radfahrmaschinen und andere schnellbewegliche Einheiten folgen. Das sie sich in raschem Vorgehen befinden, beweisen uns, die wir an der Brücke zurückbleiben, die sich immer weiter entfernenden weißen Rauchföhnen, die die eigene Artillerie darauf aufmerksam machen, wo sich die vorberstehende Teile befinden. In nicht langer Zeit erreichten sie den Panzergraben, den die Sowjets durch Zwangsarbeiter in sechsmonatiger Fron einige Kilometer hinter der Stadt haben anlegen lassen. Seine Wände werden geföhrt, um den nachstoßenden Panzern einen Durchgang zu verschaffen.

So ist im Verlauf von etwas über einer Stunde die Bresche geschlagen worden, die die deutsche Führung braucht, um nun ihren von der ganzen Welt bewunderten und geföhrteten Präzisionsapparat der Offensiv anlaufen zu lassen.

Bombenschäden in England unvorstellbar groß

Newport, 27. Juni. Vom siebenwöchigen Englandaufenthalt zurückgekehrt, erklärte der Verleger der „Newport Post“, George Baker, daß die Bombenschäden in England unvorstellbar groß seien. In Clivedon in der Nähe von Glasgow seien von 25 000 Gebäuden 18 000 unbenutzbar.

Amerikanische Außenminister-Konferenz in Rio

BD. Bissabon, 27. Juni. Die Außenminister der amerikanischen Republik sollen sich, wie „United Press“ aus Quito (Ecuador) meldet, demnächst zu einer neuen Tagung in Rio de Janeiro treffen. Die Tagung der amerikanischen Außenminister wird in Zusammenhang gebracht mit der plötzlichen Veränderung der europäischen Kriegslage.

Zeige Dich der Opfer unserer Soldaten würdig!
Gib reichlich zum zweiten Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz am 28. und 29. Juni!



80. Fortsetzung

Mit einem Male scheinen alle Anwesenden zu versinken. Nur zwei Menschen gibt es in dem Saal. An einem Ende des Tisches Matthäus Vind: Klein, unterfetzt, schlank, starr mit elastischen, beherrschten Bewegungen, mit seinem klugen, feingeschnittenen Gesicht und den sprühenden, alles durchdringenden, alles wissenden Augen.

Und ihm gegenüber Friedrich Dominik, groß, ungelent, mit massigem Körper, abgerissenen Bewegungen, kurzgeschnittem grauen Haar über dem mächtigen Schädel und einem blauen Gesicht, aus dem die verschatteten Augen schreihervorschlüßeln.

Herr Vind hat das Wort! dröhnt es durch den Saal.

„Ich beantrage, über Punkt a der Tagesordnung abzustimmen.“

Vind seht sich wieder. Sein Blick sucht im Kreise. Wo ist Frinzla? Verdamm! Wo ist Frinzla? Wohlthät fängt sein Herz zu pochen an. Es ärgert ihn öfters in der letzten Zeit. Wenn der Körper alt wird, bekommt er Muten.

Seine Augen kneten sich zusammen.

Sollte Frinzla etwa — ?

Das ist doch nicht gut möglich.

Sicher hat er einen Vertreter geschickt? Er will sich nicht exponieren, der schlaue Fisch...

Vind wendet sich an seinen Sekretär.

„Lassen Sie sich mal von dem Notar sagen, wieviel Aktien Herr Otto Frinzla hinterlegt hat!“

Der Sekretär geht hinter den Stühlen zu Klarer. Der Notar protokolliert gerade noch an dem Antrag Vinds. Er sucht umständlich alle Namen durch.

Herr Frinzla ist überhaupt nicht dabei.

Matthäus Vind sieht seinem Sekretär schon von weitem die Antwort an. Er überlegt blühschnell. Frinzla hat ihn im Stich gelassen. Mit ihm kann er also nicht rechnen. Seine Stimmen zu je eintausend Mark. Er selber hat siebenhundert und achtundfünfzig. Er braucht also bloß knapp fünfzig Stimmen, um Dominik ohne Frinzla zu Fall zu bringen.

Wenn bloß das Herz nicht so unruhig wäre!

Verdamm! Daß er von Frinzlas Fehlen nicht vorher gewußt hat. Der Sekretär, den er extra zur Beobachtung in die Sitzung vorausgeschickt hat, ist ein Idiot. Nun, der kann nachher was erleben.

Fünfzig Stimmen! Woher kriegt er fünfzig Stimmen? Es muß nochmals zur Diskussion kommen. Auf jeden Fall. Er will versuchen, die Anwesenden von den Fehlern, die Dominik gemacht hat, zu überzeugen. Das ist zwar ursprünglich nicht seine Absicht gewesen. Er wollte Dominik ganz stille und leise und ohne langes Gerede einfach durch die Stimmzahl totschlagen, um nicht mehr hervorzutreten, als unbedingt nötig war.

Das geht nun nicht mehr.

Dr. Klarer hat Dominik eben ein Zeichen gegeben, daß er mit seinem Protokoll soweit fertig sei.

„Ich bitte abzustimmen“, hallt die Stimme des Direktors auf. „Wer gegen den Antrag ist, der...“

Vind wirft die Hand empor.

„Ein Antrag zur Geschäftsordnung.“

„Daß das nicht Zeit bis nach der Abstimmung?“

„Nein.“

Dominik krampt die Augenbrauen zusammen.

„Allo, bitte.“

Vind spricht im Stutzen. Sein Herz macht ihm arge Bekümmern.

„Ich bemerke eben, daß in der Frage, über die abgestimmt werden soll, noch bei einem großen Teil der anwesenden Herren Unklarheiten bestehen. Ich beantrage daher, die Diskussion nochmals zu eröffnen.“

Ein paar Köpfe nicken zustimmend, der des Holzhändlers zuerst.

Dominik weht sofort, worauf Vind hinaus will. Er will anfragen, klären, Bekümmern führen. Er will Schäden machen, er will seinen alten Gegner moralisch zugrunde richten. Er will — die Stimmen der andern fangen.

Das letztere ist ein Rechenfehler. Natürlich. Aber das andere — die persönliche Verunglimpfung, das wird er trotzdem bezorgen — mit der Würde einer Persönlichkeit, hinter der kaufmännisches Können, wirtschaftliche Klugheit und die Ueberzeugungskraft der Kapitalmillionen stehen, die dem Namen Vind in der Welt einen goldenen Platz und eine ständige Ueberzeugungskraft verleihen. Semper altitud haeret — auf deutsch: die Leute lassen sich ja so gerne was erzählen.

Dazu darf es aber nicht kommen.

Jetzt nicht mehr! Dazu hat Vind den Augenblick verpaßt. Auch ein Matthäus Vind ist nicht unfehlbar.

„Die Diskussion ist geschlossen!“ stellt Dominik fest, kalt und unberührt. „Sie hätten früher kommen sollen, Herr Vind. Wir haben keine Zeit, alles zweimal durczusprechen.“

„Ich muß dem widersprechen. Ich bin pünktlich hier gewesen. Die Verammlung hat zu früh angefangen.“

Dominik muß nun doch wider seinen Willen lächeln.

„Für diesen Fall haben Sie die Möglichkeit, alle Beschlüsse durch Anfechtungsklage aufheben zu lassen. Sie müßten

dann aber auch nachweisen, daß die Uhr des beurkundenden Notars falsch gegangen ist.“

Vind heßt sich auf die Lippen. Preßt die Hand auf die Herzgrube. Daß das alte Ding da drinnen gerade heute nicht variieren will.

„Uffuhr — —!“

„Also nochmals den ersten Gedanken aufnehmen!“

„Ich habe einen Antrag gestellt. Ich verlange, daß über meinen Antrag abgestimmt wird.“

Dominik lächelt wieder.

„Das ist Ihr gutes Recht, Herr Vind.“

Er wendet sich dem Notar zu.

„Haben Sie protokolliert, Herr Doktor?“

„Ja, natürlich.“

„Also stimmen wir zunächst über den Antrag des Herrn Vind ab. Vielleicht ist einer von den Herren so liebenswürdig und sammelt die Stimmzettel ein. Vergessen Sie bitte nicht, meine Herrschaften, Ihre Namen beizufügen!“

Alle Anwesenden schreiben ihre Namen und „Ja“ oder „Nein“ auf die kleinen Stimmzettel. Die meisten haben keine Ahnung, um was es in Wahrheit geht. Es soll nochmals die Diskussion eröffnet werden! Warum denn nicht? Da hört man also noch ein bißchen mehr über die Sache? Komisch, daß Dominik sich dagegen sträubt.

Jemand nimmt einen Hut, geht von Mann zu Mann und bringt die Zettel zu Dominik.

„Nein, nicht zu mir — zum Herrn Notar, bitte.“

Dr. Klarer vergleicht die Namen mit den in der Hinterlegungsliste genannten und notiert den Wert jeder Stimme entsprechend dem Aktienbesitz. Dann stellt er fest:

„Für den Antrag stimmten achtundertundsechszig Reichsmark —“

Vind blüht triumphierend auf. Er hatte richtig gerechnet! Außer ihm haben noch andere Herren mit mehr als fünfzig Aktien gegen Dominik gestimmt.

„Gegen den Antrag stimmten eine Million und achtundsechzigtausend Reichsmark. Der Antrag ist also abgelehnt.“

Wieder rechnet Vind blühschnell. Eine Million achtundsechzigtausendmal „Nein“, achthundertundsechszigtausendmal „Ja“, das sind zusammen eine Million achtundneunundachtzigtausend Stimmen. Zwei Millionen beträgt das Aktienkapital. Es fehlen demnach hundertundsechzig. Das geht also nicht mit rechten Dingen zu!

Er erbebt sich wieder. Das Herz schlägt ihm bis in den Hals.

„Ist Ihnen da nicht ein Irrtum unterlaufen, Herr Notar?“

Dr. Klarer schnappt sofort ein. (Fortsetzung folgt)

Unterricht

bis zu jeder Fertigkeit

Kurzschrift Maschinenschreiben

Buchführung Tages- und Abendkurse

Otto Autenrieth

staatlich geprüfter Kurzschriftlehrer, Karlsruhe, Kaiserstr. 67, Eing. Waldhornstr., Fernspr. 8601

Anmeldungen am 1. Juli sofort erbeten!

Wer hat Lust

einem 17-jährigen Möbelkammerjungen und Bartmerks, Metrohant zu sein? Ungeb. unter Nr. 7987 an die Badische Presse.

Wer liefert

Leder- u. Treibriemen-Oel

in Gebinden von 1, 2, 3 und 5 kg oder in Fässern.

Angebote an Schloßbach 1019, Stuttgart I.

Sterbefälle in Karlsruhe

23. Juni: Pauline Wilhelmine Mandel geb. Gramer, Witwe, 71 J., alt (Radingstr. 7); Peter Klaus Bach, 1 Mon. 1 Tag alt (Grafstr. 7); Christian Carl Schwarz, Photograph, Witwer, 83 J., alt (Gedenweg 20); Hugo Leonhardt, Maschinenföhler, Ehemann, 43 J., alt (Winterstr. 60); 24. Juni: Gertrude Straub, 1 J. 11 Mon. alt (Waldenbahnstr. 21); 25. Juni: Rosina Solbauer geb. Martin, Witwe, 65 J., alt (Kreuzstr. 31); Magdalena Witter geb. Bolter, Witwe, 59 J., alt (Geddingen); Paulina Sint geb. Schmid, Ehefrau, 40 J., alt (Goggenau); Albert Eikh, Bandwirth, Ehemann, 60 J., alt (Geden); Emma Karolina Weimer geb. Schorf, Witwe, 81 J., alt (Kreuzstr.); 26. Juni: Julius Schäfer, Bauunternehmer, Ehemann, 66 J., alt (Weigenstr. 6); Luise Weller geb. Kalser, Witwe, 78 J., alt (Kreuzstr. 14); Katharine Greiner geb. Schmidt, Ehefrau, 64 J., alt (Kreuzstr. 6); Christine Red geb. Stüb, Witwe, 83 J., alt (Marie-Kleberstr. 48).

Todes-Anzeige

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied unerwartet am 25. Juni 1941 unser Gefolgsgesellschaftsmitglied

Helmut Oeder

Obwohl erst seit kurzer Zeit in unserem Betrieb tätig, haben wir ihn als gewissenhaften und thätigen Mitarbeiter schätzen gelernt. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Karlsruhe a. Rh., den 26. Juni 1941.

Betriebsführung und Gefolgsgesellschaft der Firma Argus Motoren Gesellschaft mbH. Werk Karlsruhe

Als Baden libyische Garnisonen hatte . . .

Römische Geschichte vor 1900 Jahren - Heute ist ein Gegenstück geschaffen

Vor rund 1900 Jahren schlängelte sich durch unser heutiges badisches Heimatland der Limes, jener Grenzwall, den die Römer zum Schutz ihres über den Rhein vorgetriebenen Besitzes gegen die Germanen errichtet hatten. Die Kastelle und Grenzpforten wurden damals, wie zuverlässige Nachforschungen beweisen, zum Teil von römischen Hilfstruppen aus Afrika besetzt gehalten, sozusagen von einem afrikanischen Deutschland-Korps. Seitdem ist viel Wasser den Rhein hinuntergeflossen und die Geschichte hat zu dem damaligen „afrikanischen Deutschland-Korps“ das Gegenstück geschaffen: das heute deutsche Afrika-Korps.

An diese Tatsache knüpft der Lokalchronist der „Heidelb. N. N.“ eine Anekdote, die sich auf das Heidelberg-Neuenheimer Römerkastell bezieht. Dort sind bei Ausgrabungen Inschriften und Ziegelstempel gefunden worden, die belegen, daß in der Garnison neben römischer Infanterie auch eine berittene Kohorte aus Syrien lag; es heißt „cohortis XXIII voluntariorum civium Romanorum“ und „cohortis cyrenaica equitata“. Der Chronist meint dazu: Libyische Reiter tummelten sich also schon vor 1900 Jahren in

ihren schmutzigen Uniformen am Neckar, und man kann es den Neuenheimer Mädchen von damals nachfühlen, daß sie ebenso stolz auf ihre Soldaten waren wie es in viel späterer Zeit erst die Mädchen von Rohrbach geworden sind, von denen ein Kenner der Mimik behauptet, daß sie die Mädchen alle etwas höher trügen als in anderen Stadtteilen. Unter jenen libyischen Soldaten darf man sich durchaus keine Araber oder braune Wästenhühner vorstellen, sondern vermutlich waren es meist Germanen, die in großer Zahl in den Legionen der Römer als besonders tüchtige Soldaten dienten. Vielleicht waren sie aus der Stadt Cyrene gekommen, die vor Neuenheim ihre Stammgarnison gewesen war, also aus der Gegend des heutigen Benghasi. Die Stadt Cyrene, die der ganzen Cyrenaika den Namen gegeben hat, wurde schon um 930 v. Chr. gegründet, stand seit Darius I. unter persischer, später unter ägyptisch-ptolemäischer Herrschaft und wurde im Jahr 67 v. Chr. bereits römische Provinz. Im 7. Jahrhundert wurde die Cyrenaika von den Arabern erobert. Heute ist sie italienisch, und deutsche Truppen haben an der Sicherung des uralten römischen Gebiets wesentlich beigetragen.

Badische Chronik

Eppingen: In einer schlichten Feier fand im Rathausaal der durchgeführte Säuglingspflege- und Erziehungskurs seinen Abschluß. Ortsfrauenratsleiterin Frau Rebsattel begrüßte die Erschienenen und dankte für die zahlreiche Beteiligung an den Kursen. Anschließend übergab die Kursleiterin Fräulein Brunner an die Teilnehmerinnen die Teilnahmebescheinigung. Ein Vortrag der Kreisreferentin Frau Weber-Einsheim bildete den Abschluß des Abends. — Am kommenden Sonntag wird das neuerrichtete Lager des RWDmZ. hier zur allgemeinen Beschäftigung freigegeben. (1)

Sinsheim: Auf dem Robert-Wagner-Platz hier fand durch die Landesfachgruppe Baden, der Reichsfachgruppe der Ziegenzüchter eine Förmung und Verteilung von Ziegenböden der weißen deutschen Edelziege statt. Die Veranstaltung war mit 108 Tieren besetzt. Das zugeführte Zuchtmaterial befriedigte im allgemeinen, doch mußte ein Teil der Böde wegen ungenügender Entwicklung zurückgestellt werden. Amlich geförmte wurden 64, zurückgestellt 25 und abgeförmte 10 Tiere.

Heidelberg: In diesen Tagen geht die an Erholenden reiche Spielzeit des Theaters zu Ende. Verschiedene Mitglieder verabschiedeten sich in den noch zur Aufführung gelangenden Operetten vom Publikum. — Mit bald 4000 Besuchern kann die demnächst zu Ende gehende Ausstellung des „Hilfswerks für deutsche bildende Kunst“ im Kurpfälzischen Museum einen großen Erfolg verzeichnen. Mit Werken von Joh. Seb. Bach fand in der Peterstraße die 300. Abendmusik statt. Von Prof. Dr. W. Poppen ins Leben gerufen, haben die Abendmusiken seit 17 Jahren einen großen Hörerkreis gefunden. — Neben dem reichen Tierbestand zeigt der Tiergarten als Neues derzeit eine Ausstellung, in der aus den Beständen des Zoologischen Institutes der Universität ausländische Insekten (Schmetterlinge) in ihrer Farbenpracht den Besucher erfreuen. — Der Leiter des Städtischen Verkehrsamtes, F. C. Meier, scheidet aus den Diensten der Stadt aus, um einem Ruf als Verkehrsdirektor nach Breslau Folge zu leisten. Während seiner hiesigen Tätigkeit galt sein Interesse vor allem einer geistigen und vertieften Heidelberger Werbung sowie der Betreuung der Fremden. (11)

Bühlertal: Am Mittwochabend hatte der Ortsmann Reich seine Amtswalter und Mitarbeiter der DfV. zu einer Arbeitsbesprechung im Nebenzimmer des Gasthauses zum „Weinberg“ zusammengekommen. Nach einem kurzen Überblick über die gegenwärtige politische Lage und die sich hieraus für die DfV. ergebenden Aufgaben wandte man sich organisatorischen und geschäftlichen Dingen der Ortsverwaltung zu. Im Folgenden wurde nochmals zur Teilnahme an der Schulungsstunde der Betriebsführer, Meister und Vorarbeiter, sowie die Amtswalter der DfV. im Hotel „Krone“ in Bühl hingewiesen, wo Kreisleiter Rothacker, Bereichsleiter der DfV. über die Aufgaben der Menschenführung wichtige Ausführungen machen wird. (12)

Oberherrn: Anlässlich der ersten Reichsstraßenfestung für das Deutsche Rote Kreuz am 28. und 29. Juni wird die Deutsche Arbeitsfront, veranstaltet auch die hiesige Ortsverwaltung der DfV. einen Unterhaltungsabend in Form eines Handharmonika-Konzertes. Das Konzert findet im Saale des Gasthauses zum „Adler“ statt. (13)

Altenburg (bei Waldshut): Der 15 Jahre alte Erich Altenburger ist beim Baden im Rhein ertrunken. Er wurde von einem Strudel erfasst und in die Tiefe gezogen. (14)

Konstanz: Im Stranbad in Altschaffhausen ist die achtjährige Tochter Claudia des Bahnunterhaltungsarbeiters Gottfried Boreis, wohnhaft in Bollmatingen, ertrunken. Sofort angeforderte Wiederbelebungsversuche waren leider erfolglos. (15)

Familien-Nachrichten

Karlsruhe: Der älteste Einwohner unserer Gegend, Konrad Wilhelm Ludwig, vollendet sein 91. Lebensjahr.

Baden-Baden: Hier hat im Alter von 86 Jahren der Gründer der „Großen Baden-Badener Automobil-Gesellschaft“, Edgar Adler, seine Institutionen wurde später von der Reichspost übernommen und weiter ausgebaut.

Waldshut: Goldene Hochzeit feierten diese Tage die Eheleute Hermann Richter und Frau Emma, geb. Schmid.

Baden-Baden: Den 75. Geburtstag feiert Peter Helm. — Unter allgemeiner Beteiligung wurde die Witwe Mathilde Diefelbacher zu Grabe getragen. Sie war nahezu 80 Jahre alt geworden.

Diesbach: In geliebter und besessener Ehe feierte Herr Peter Wagner II. seinen 88. Geburtstag. Frau Anna Wagner vollendet ihr 75. Lebensjahr.

Steinach: Am vergangenen Donnerstag vollendete Frau Magdalena Kahl, Witwe, ihren 88. Geburtstag. Sie ist die Witwe des vor vielen Jahren bei der Bahn tödlich verunglückten Bahnarbeiters Ferdinand Kahl.

Totschlag wegen einer toten Kake / Sühne für die Antat an dem Regelschützer Jagdaufseher

Vor dem Landgericht Offenburg stand der 47 Jahre alte Hilfsarbeiter Georg Erhardt aus Regelschurt, der nach einer Auseinandersetzung den Jagdaufseher Luz am 6. Juni mit Faustschlägen so schwer mißhandelt hatte, daß dieser an den Folgen starb. Die beiden waren in einem Wortwechsel geraten, weil Luz die wildernde Kake des Erhardt erschossen hatte. Der Angeklagte wurde zu drei Jahren Zuchthaus verurteilt. Das Gericht nahm zu seinen Gunsten an, daß er den Jagdaufseher nicht umbringen wollte, obwohl er bei Ausführung der Tat mehrfach geschrien hatte „Du mußt verrecken, wie die Kake auch“.

Der Angeklagte, in nächsterm Zustand ein ordentlicher und gutmütiger Mensch, angetrunken jedoch zu Gewalttätigkeiten neigend, wohnte mit seiner Familie im Armenhaus der Gemeinde Regelschurt. Seine Kake kam auf ihren Streifzügen oft in das angrenzende Reviergebiet des Jagdaufsehers Luz; es wurde vermutet, daß die Kake wildert. Auch war der Angeklagte in den Jahren 1928 und 1932 wegen Jagdvergehens bestraft worden. Das Verhältnis zu den Jagdhörnern war daher die ganzen Jahre hindurch gespannt. Schon vor etwa einem Jahr hatte ein anderer Jagdaufseher dem Angeklagten eine Kake, die mit einem Fasen angetroffen wurde, erschossen. Der Angeklagte hatte sich über jenen Vorfall schon so aufgeregt, daß er den Jagdaufseher für den Fall der Wiederholung mit Totschlägen bedrohte.

Am Tage der Tat hatte der Angeklagte seine Arbeit früh

Sühne für die Antat an dem Regelschützer Jagdaufseher

aufgaben müssen; er war dann in mehreren Wirtschaften und hatte dort Bier und Schnaps und zu Hause Wein getrunken. Abends kurz nach 19 Uhr befand er sich 100 Meter von seiner Wohnung entfernt, als er aus der Richtung Wödersweier zwei Schüsse vernahm. Er vermutete sofort, daß die Schüsse seiner Kake galten, und er lief deshalb weiter in jener Richtung. Seine Vermutung bestätigte sich, denn seine zwölf Jahre alte Tochter kam ihm bald darauf mit der toten Kake entgegen. Jagdaufseher Luz hatte sie erschossen; Luz war berechtigt hierzu, denn die Kake befand sich mehr als 200 Meter vom Drüsseter entfernt. Der Angeklagte ging schreiend und drohend auf Luz zu; dieser gab ihm zu verstehen, daß er sühne, wenn der Angeklagte näher komme. Erhardt riß dem 20 Jahre älteren Jagdhörner das Gewehr aus der Hand, warf ihm im Handgemenge zu Boden und schlug mit den Fäusten auf ihn ein. Die Frau und die 18 Jahre alte Tochter des Angeklagten, die, nichts Gutes ahnend, dem Angeklagten auf das Feld hinaus nachgefolgt waren, versuchten, ihn zurückzuhalten; er ließ jedoch nicht ab und schlug und trat, selbst als Luz schon hilflos am Boden lag, auf sein Opfer ein. Es kamen noch weitere Personen hinzu, die ihre Not hatten, den Angeklagten von seiner Raserei abzubringen; er war offenbar so in Aufregung geraten, daß er nicht mehr recht wahrte, was er tat, denn er schleuderte auch noch die tote Kake gegen den wehrlos am Boden liegenden Jagdhörner. (16)

Zwischen Trinkhalle und „Sirtenhäuschen“ / Baden-Baden im Juni Kurortliches Leben an der Dos

Der Juni war noch immer einer der besten Monate Baden-Badens. In ihm entfaltet sich das kurortliche Leben zur eigentlichen Blüte. Zu den Annehmlichkeiten der Thermalbäder tritt das Schwimmen- und Sonnenbad, und zu den geselligen Veranstaltungen im Parkreis des Kurhauses fügen sich die Sports, insbesondere Tennis, Golf und das Reiten, das auf den Wegen der Nistentaler Allee und auf der Klosterwiese in unter herrlichen Voraussetzungen gepflegt werden kann. Mit anderen Worten — im Sirtentor zwischen Trinkhalle und „Sirtenhäuschen“ wartet Baden-Baden nicht nur mit der üblichen Fülle der Bäderanlagen, sondern unverändert auch mit der umgebenden Landschaft auf, die dem Kurgast Entspannung und Erholung sichert.

Das Kurhaus und sein grüner Naturrahmen, die Kurhauswiese, haben neuerlich durch die Stadtgärtner drei neuen Blumenflor erhalten. Aus Schalen und Vasen, Vasenquells und Ornamenten leuchtet es in dezentem Gelb und hellem Blau, dem alten Weindrennerbau Licht und Farbe zu geben. Eine kleine Senation gab es hier, als dieser Tage die mächtige Ulme altersschwach zusammenstürzte, die wohl ein Jahrhundert über dem Leben auf der „Promenade“ gelauscht hat und Zeuge der Tage war, da die Großen der Musik in „Klein-Paris“ ihre umjubelten Konzerte gaben. Man darf annehmen, daß der windstief über den grünen Rasen geneigte Baum so ziemlich die ganze Vorgeschichte des Kurhauses miterlebt hat, und so sah man Bürger und Gäste in Scharen ins Kurviertel pilgern, um dem gefallenen Riesenzweig einen Abschiedsbesuch zu machen.

Eine kurortliche Einrichtung, die sich zunächst nicht einführen wollte, sich jetzt aber allgemeiner Beliebtheit erfreut, ist die Liegewiese an der Dos. Der kleine bunte Park an der Kurdirektion erfreut sich von früh bis spät des Besuchs von Fremden, die hier aus der geruchvollen Perspektive des Liegestuhls das bewegte Leben über die Bräucher und auf den blumenumsäumten Wegen der Anlagen beobachten. Eine sehr unterhaltliche Neuerung sind schließlich auch die Ping-Pong-Tische, die im Stranbad auf-

stellung gefunden haben. Neben den Ringtennisplätzen sind sie das große Zugut des Bades, das so herrlich zwischen Gönneranlage, Tennis- und Kleingolfplatz gebettet ist.

Das künftige Leben fand seine Höhepunkte auch im Juni in Theater und Musiksaal. Besonders interessant war ein Konzert junger Künstler, in dem Marianne Trautmann (Heidelberg), Schülerin der Pianistin Knauff-Godapp, Mario Chiraldini, der junge Karlstrüber Bariton, die beiden Mannheimerinnen Gretel Schimann und Ehrengard Fittig (Wolfe und Klavier) sowie die Freiherren Gerda Gutjahr (Klavier) ihr Können zeigten. Mit großer Aufmerksamkeit wurde auch ein Abend von Dr. Friedrich Siebert quittiert, der den zum Meer einberufenen Kapellmeister Agnus in der Leitung der täglichen Kurkonzerte vertritt. Siebert brachte eigene Kompositionen, darunter mehrere Orchesterstücke und drei Arbeiten für Streichorchester. Eine musikalische Morgenfeier war dem verdientvollen Komponisten Dr. Richard Fering gewidmet, der, nun 85jährig, seinen Wohnsitz in Baden-Baden gefunden hat. Baden-Baden erwies dem Komponisten damit eine würdige Ehrung. (17)

AUS KARLSRUHE

Wer erhält Kinderbeihilfe?

Anträge bis 1. Juli einreichen

Nach der Kinderbeihilfe-Verordnung vom 9. Dezember 1940 wird jedem Haushaltungsvorstand Kinderbeihilfe gewährt, der deutscher Staatsangehöriger oder deutscher Volksgenosse ist und seinen Wohnsitz im Inland hat, wenn zu seinem Haushalt drei oder mehr minderjährige Kinder deutschen oder artverwandten Blutes gehören. Kinderbeihilfe kann auch an Haushaltungsvorstände mit weniger als drei Kindern gewährt werden, wenn der Haushaltungsvorstand zu mindestens 85 v. H. in seiner Erwerbshätigkeit beschränkt oder wenn er eine alleinstehende (verwitwete, geschiedene, dauernd von ihrem Ehegatten getrennt lebende oder ledige) Frau ist, oder wenn ein zum Haushalt gehörendes Kind das Kind einer alleinstehenden Frau oder eine Vollwaise ist. Anträge für Anmeldungen sind bei den Finanzämtern erhältlich und sind längstens bis zum 1. Juli 1941 an das Finanzamt einzureichen, wenn die Kinderbeihilfe noch vom 1. Januar 1941 ab gewährt werden soll. Für die nach diesem Termin eingereichten Anmeldungen werden Kinderbeihilfen erst mit Wirkung vom 1. April 1941 an gewährt.

Kurz gelesen - kurz notiert

Zur Feier des goldenen Ehejubiläums hat der Oberbürgermeister den Schuhmachermeister Karl Köhler Eheleuten hier, Hardstr. 18, unter Überwindung einer Ehren-gabe die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermitteln.

Im Dr. Ing. promoviert hat der Staatssekretär im Reichspostministerium, Dipl.-Ing. Nagel, ehem. Studienrater der Techn. Hochschule Karlsruhe.

An das Landesbestreben in Jansbrud verpflichtet wurde als erste Opern- und Operetteninszenierte Anneliese Sand, Schülerin aus der Gesangsakademie von Kammerlänglerin Mary Effelsgröb und Ernst Effelsgröb.

Die größte Sammlerorganisation der Welt

Der zielbewußten Arbeit der Rdt.-Sammlergruppen ist es im Laufe dieses Jahres gelungen, in weit über 1000 Sammlergruppen bisher über 100 000 festeingetragene Mitglieder zu erfassen. Dieser Erfolg beweist, daß die Rdt.-Sammlergruppen die bestgeleitete Organisation von Sammlern der ganzen Welt ist. Aber sie ist daneben auch die stärkste, denn in keinem Lande der Welt, ja selbst in keinem Erdteil

zusammengedrungen, gibt es eine Organisation in ähnlicher Größe. Menschenführung und Organisation der Rdt.-Sammlergruppen sind, wie dieser Erfolg beweist, einmalig.

Karlsruher Veranstaltungen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus wird heute 19 Uhr die Oper „Don Giovanni“ von Mozart als 28. Vorstellung der Freitag-Abend-Matinee gegeben. Morgen Samstag 19 Uhr findet außer der Matinee (Matinee) die Eröffnung der Operette „Dichter und Bauer“ von Franz von Suppe in der Inszenierung des Hugo Warentberger mit den Bühnenbildern von Heinz-Gerhard Richter statt. Die musikalische Leitung hat Ernst Schidetzky, während die Chore von Erich Sauerhies einstudiert wurden. Für die Bühne zeichnet Jürgens Silberbach verantwortlich. Die Kostüme wurden von Margarethe Schallenberg entworfen. Am Sonntag findet nachmittags 14.10 Uhr eine geschlossene Aufführung von „Dichter und Bauer“ für die Rdt.-„Kraft durch Freude“-Abteilung Kulturgemeinde, und abends 19 Uhr eine öffentliche Wiederholung des Werkes in unterbrechender Beleuchtung statt.

Die Heilungs-Vorstellungen legen die Reihe ihrer Wiederholungsprogramme fort mit dem erfolgreichen Tobis-Film „Mutterliebe“. Spielleitung: Hermann Gollmann, Hauptdarsteller Benjamin Glatz, Maria Gebort, Hans Moser, Michael Wobner, Silke Hildebrand, Peter Hoffe.

Das Ufa-Theater zeigt ab heute den neuen Ufa-Film der Bavaria „Liebe ist tollfrei“ mit Hans Moser, Maria Eis, Eise Eister, Suli Reiser, Hans Eiden, Karl Straub, Theodor Dönninger u. a. Spielleitung: G. H. Ems. Im Vorprogramm die deutsche Wochenschau.

Die Capitol-Kinospieler zeigen ab heute in Neuauflage den Ufa-Film „Gala Janine“ mit Marita Hoff, Johannes Heesters, Rudi Gobben, Rudi Hoff. Spielleitung: Carl Boese. Musik: Peter Kreuder. Dazu die deutsche Wochenschau.

Das Rheinbad zeigt ab heute Sarah Bernhardt in dem Ufa-Film „Der Weg ins Freie“ mit Hans Gläsel, Eva Zimmermann, Siegfried Breuer u. a. m. Dazu läuft die deutsche Wochenschau.

Die Schauburg zeigt ab heute „Carl Peters“ mit Hans Albers, Rati Dammecker, Fritz Odemar u. a. Dazu die deutsche Wochenschau.

Die Deutsche Arbeitsfront

Veranstaltungswert, Wismarstraße 16. Nachlebende Arbeitsgemeinschaften beginnen demnächst im Veranstaltungswert, Wismarstraße 16: Rechtschreibung (Mittelschule Deutsch), neuzeitlicher Geschäftsbüchlein, Kaufm. Rechnen, Buchhaltung für Anfänger, Abschlußrechnen, Bilanzrechnung und Revision, Fachrechnen, Algebra, Buchenstabrechnen, Mathematik, Sachrechnen, Buchhaltungswesen, Dreieck, Hohl-, Kräfte usw. Zu sämtlichen Lehrgängen werden noch Anmeldungen entgegengenommen.

Kleine Wunden schnell verbunden mit

Hansaplast elastisch

Der Name ist Hansaplast. Bitte genau beachten!

Gesundes schönes Haar durch Kopfwäsche mit



SCHWARZKOPF SCHAUMPON

Ab heute in Neuaufführung!



BENJMINO GIGLI
MARIA CEBOTARI

Mutterlied

EIN CARMINE GALLONE FILM

Der Leidensweg einer Mutter, deren glückliche Ehe ihr Jugendgeliebter zerstören will und die durch eine Elfersuchtstat in den Verdacht eines Mordes gerät. — Das tragische Schicksal eines berühmten Sängerehepaares, ein Film reifster Gesangs- und Darstellungskunst.

In weiteren Rollen:

Peter Bosse, Hans Moser, Hilde Hildenbrand, Michael Bohnen u.a.m.

Im Beiprogramm ein Kulturfilm: „Wenn die Hora klingt“ (Eine Fahrt durch rumänische Dörfer)

und die neueste Deutsche Wochenschau

Beginn: 4.00, 6.00, 8.10 Uhr. Jugendliche nicht zugelassen

MARIKA ROKK



JOHANNES HEESTERS

RUDI GODDEN, MADY RAHL

MUSIK: PETER KREUDER

SPIELLEITUNG: CARL BOESE

Großartige Ausstattung, bezaubernde Tänze, herrliche Melodien, das bietet der Revue-Film der Ufa.

Beginn: Heute 4.00, 5.30 und 8.00 Uhr

In Neuaufführung!



CAPITOL



Ufa-Theater

Lachen von Anfang bis Ende!
HANS MOSER



EIN WIEN-FILM DER BAVARIA

Maria Eis . Else Elster . Susi Peter
Hans Olden . Karl Skraup . Theod. Danegger

SPIELLEITUNG: E. W. EMO

Das ist die lustige Geschichte einer Karriere, die Geschichte des Zollamtsleiters Hasenhüttel, der ahnungslos eine echt parlamentarische Schiebung aufdeckt, ein Staatskabinett zum Sturz bringt und als Lohn dafür zum Zolloberinspektor aufrückt.

Beginn: Heute 4.00, 5.30 und 8.00 Uhr.

RESI

Gloria
Das Erwachen der ersten großen Liebe unvergesslich dargestellt
Erste Liebe
(Arme kleine Inge)
Beginn: 4.00, 5.40, 8.00
Jugendliche nicht zugelassen.

Pali
Das ergreifende Schicksal einer Frau
Das Erbe in Pretoria
Paul Hartmann, Carl. Susa, G. Gründgens, P. Henckels.
Beginn: 4.00, 6.00, 8.00
Jugendliche nicht zugelassen.

Stellen Angebote

Zum sofortigen Eintritt gesucht:

**Perfekte Stenotypistinnen
Kontoristen (innen)**

bewandert in sämtl. Büroarbeiten

Büroanfängerinnen
mit guter Auffassungsgabe.

Persönl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Lebenslauf und Angabe des frühesten Antrittstermins an:

Carl METZ, Feuerwehrgerätefabrik
Karlsruhe Wattstraße 3

Zeitschriftenwerber

oder Werberinnen für lohnende Vertriebsobjekte sofort gesucht. Angebote unter Nr. K 75 608 an die Bad. Presse erbeten.

Bad. Staatstheater
Großes Haus
Freitag, 27. Juni, 19.00-22.15 Uhr
28. Freitag - Miete
Don Giovanni
Oper von W. A. Mozart
Samstag, 28. Juni, 19.00-21.45 Uhr
Außer Miete, Wahlkarten gültig
Erstaufführung:
Dichter und Bauer
Operette von Franz von Suppé

Langholzfuhrmann
auf Holzgasgenerator - Lastwagen, Zweifelhochfahren, neuestes Fahrgerät, M.M.M., zum baldmöglichst. Eintritt gesucht.
Richard Hornberger, Dampf-Isolierwerk, Oberndorf a. N., Telefon 476.

Gesucht auf 16. Juli ein solides, freundliches
Servierfräulein
das etwas Hausarbeit übernimmt. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild an
Schloßkaffee Engel, Tengen
Oberrhein.

Adiiergefuche
Gesucht
möbliertes Zimmer
in guter Wohnlage. Angebote an
Gebr. Mintje & Co., Kriegsstr. 18a.

Zu verkaufen
Eisschrank
Zitrig, Innen Glas,
Standuhr
Schwarz elox., Gummistrümpfe, ungebraucht, zu verkaufen. Angebot, Samstag ab 14 Uhr. Graf-Wilhelm-Str. 11, IV.

Kaufgefuche
Pappkartons
(mögl. Wellpappe)
verschied. Größen, für Post- und Bahnversand in Karlsruhe zu kaufen gesucht. Angebote unter Telefon Nr. 3443

Kleine Anzeigen Große Wirkung

Für Ihr Kind
Beratungsbild. o. Ausst. 1000 RM. mit 2.70 RM. Leb.-u. Krankenvers. Tarife v. 5 Firmen grat. Vers.-Büro Nopper, Karlsruhe, Klosestr. 1

Badisches Staatstheater
Spielplan
von 28. Juni bis 8. Juli 1941
Großes Haus
So. 28. 6. Erstaufführung: Dichter und Bauer, Operette v. Franz von Suppé (außer Miete, Wahlmiete, gültig) 19-21.45 Uhr

So. 29. 6. Nachm.: Dichter und Bauer, Operette von Suppé (geschl. Vorst. RdS.) 14.10-16.45 Uhr
Abds.: Dichter und Bauer, Operette v. Suppé (außer Miete, Wahlmiete, gültig) 19-21.45 Uhr
Mo. 30. 6. Unb. Oper d. Rorping (geschl. Vorst. RdS.) 19-22 Uhr
Di. 1. 7. Abschiedsvorstellung f. Staatskapitler d. b. Zentr. Bühnenaufnahmeger. seiner Gnaden. Regiment, Kom. v. Bergman (außer Miete, Wahlmiete, gültig) 19.30-22 Uhr
Mi. 2. 7. Dichter und Bauer, Operette von Suppé (28. Mittwoch-Miete) 19.30-22.15 Uhr
Do. 3. 7. Dichter und Bauer, Operette von Suppé (29. Donnerstag-Miete) 19.30-22.15 Uhr
Fr. 4. 7. Nachm. Minna von Barnheim, Lustspiel von Lessing (geschl. Wiederholungs-Vorstellung) 16-18.30 Uhr
Abds.: Minna von Barnheim, Lustspiel v. Lessing (geschl. Vorst. f. d. S.) anläßl. d. Sommer-Kampfspiele am Oberrhein) 19.30-22 Uhr
Sa. 5. 7. Mäste in blau, Operette von Raymond (geschlossene Vorst. RdS.) 19.30-22 Uhr
So. 6. 7. Nachm.: La Traviata, Oper von Verdi (geschlossene Vorst. RdS.) 14.10-16.45 Uhr
Abds.: Mäste in blau, Operette v. Raymond (außer Miete, Wahlmiete, gültig) 19.30-22 Uhr
Mo. 7. 7. Dichter und Bauer, Operette von Suppé (geschlossene Vorst. RdS.) 19.30-22.15 Uhr
Di. 8. 7. Dichter und Bauer, Operette v. Suppé (außer Miete, Wahlmiete, gültig) 19.30-22.15 Uhr
Kleines Theater (Eintracht)
Infolge technischer Arbeiten noch geschlossen.
Wiederoeffnung:
So. 18. 7. Das Land des Sächsischen, Operette von Schar. 19.30-22 Uhr
Mo. 19. 7. Zwillingstambur, Lustspiel m. Musik v. Borstfeld. 19.30-21.30 Uhr

HEUTE BIS EINSCHLIESSLICH MONTAG!

HANS STUWE ZARAH LEANDER
DER WEG INS FREIE
mit: Hans Stüwe . Siegfried Breuer
Eva Immermann . Hedwig Wangel u.a.
Eine einzigartige Frau und eine große Sängerin, die sich aus den Impulsen ihres südlich heißen Blutes ganz dem Leben schenkt, und der das Glück des Ruhmes, der Liebe, des hundertfältigen Besitzes und Genießens zufällt, wächst in der einsamen Stunde harter Entscheidungen über sich selbst hinaus und bringt das höchste Opfer ihres Herzens.
Ein herrliches, unvergessliches Filmerelebnis!
Jugendliche nicht zugelassen.
Beginn: Wo. 4.00, 6.00, u. 8.15 Uhr. So. 3.45, 6.00 u. 8.15 Uhr

HANS ALBERS
CARL PETERS
mit: Hans Albers
Karl Dannemann
Fritz Odemar
Hans Leibelt
u. a. m.
In einer Geschichtsfolge von fast verwirrender Fülle und voller Spannung und Abenteuerlichkeit ist in diesem Film das heldische Leben des großen deutschen Kolonialpioniers sichtbar gemacht, dem wir das reiche, fruchtbare Land um den Kilimandscharo, die Kolonie Deutsch-Ostafrika verdanken.
Jugendliche zugelassen.
Beginn: Wo. 4.00, 6.00 u. 8.15 Uhr. So. 3.45, 6.00 u. 8.15 Uhr

Ab Samstag die neueste Wochenschau!

Sonntag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung „Der ewige Quell“

Sonntag 1.30 Uhr: Jugendvorstellung „Pat und Patachon als blinde Passagiere“

RHEINGOLD
LICHTSPIELE KHE-MOHLBURG
Rheinstr. 77 • 700 Sitzplätze • Telefon 6283

SCHAUBURG
FILMTHEATER MARIENSTR. NR. 16
o. d. Markthalle • 600 Sitzplätze • Telefon 6284